

Katie

Wenn die Nacht hereinbricht

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Ein Runtreiberjahr mit Folgen. Keiner mag sich dieser Vorstellen und doch werden sie eintreten. Fire stellt die ganzen Pläne der Marauder auf den Kopf. Die Änderung naht, doch auch die Dunkelheit und das Grauen rasten nicht und bewegen sich immer weiter auf das sichere Schloss Hogwarts zu.

Vorwort

Es ist auf jeden Fall keine Mary-Sue. Ein frei erfundener und keines Fall erwünschte Charakterzüge meines Selbst. Ich bevorzuge laute Menschen ;)

DISCLAIMER: ich verdiene kein Geld damit und die Charaktere hab ich mir zum Teil von der wunderbaren JKR ausgeliehen, genauso auch die Szenerie!

Falls ihr Fragen oder längere Kritik habt könnt ihr es mir gerne in meinem Fanfiction-Thread hinterlassen: **FF-Thread**. In Zukunft werden Re-Kommentare auf meine FF-Thread beantwortet, da die Re-Kommentare im Kapitel selbst die Ästhetik kaputt machen.

Inhaltsverzeichnis

1. Prolog
2. Humor ist wichtig
3. Auch Gedanken sind verletzend
4. Extravagant - nicht ich
5. Seeleneinblicke
6. Seifenblasenregenbogen
7. Situationsfremd
8. Ein überraschend guter Kakao
9. Schlangenspäße

Prolog

Wer behauptet zu wissen, wie es einem geht, wenn er einem Dementor begegnet hat sich schwer getäuscht. Man erzählt sich viel. Man hört viel und doch ist es nicht das selbe davon einen Bericht zu bekommen, als selbst dabei zu sein. Auch wenn die Geschichten der Angriffe, oder vielleicht auch der gewollten Festnahmen, immer mehr die Genauigkeit, des wirklichen Geschehen annehmen, so muss ich sagen, dass die genauesten Formen und Ausmasse der Angriffe nicht dem entsprechen was ein Mensch wirklich fühlt. Wüssten jedoch alle genau wie sich das anfühlt, wäre das wahrscheinlich nicht mehr ganz so schrecklich. Das einzig schreckliche ist es an einen Gedanken zu halten, den man verbittert versucht zu verdrängen. Immer wieder stellt man sich dann die selbe Frage, wieso man genau an das erinnert wird. Immerhin hatte man sich mehrere Tage, Monate oder gar Jahre nicht mehr damit beschäftigt, und dann kommt ein Wesen, welches einem jeden fröhlichen Gedanken weg nimmt und man wieder an die schrecklichste aller Nächte, Stunde oder den schrecklichsten aller Tage denkt, sich sogar nur noch daran erinnern kann? Ist dem wirklich so, dass einem jegliche Lebensfreude ausgesaugt wird, wenn man auch nur einen fröhlichen Gedanken fasst? Trifft man einen Menschen, dessen Seele nicht mehr in dessen Körper wohnt; wie kann dieser dann noch leben? Fällt da die Dunkelheit über einen und man fühlt und empfindet nichts mehr? Immerhin heisst es doch immer, dass die letzten Gefühle durch den Kuss eines Dementors mitgehen.

Fragen und Behauptungen gehen einem Menschen immer dann durch den Kopf, wenn dieser das Gefühl hat bald das ganze nicht mehr zu ahnen. Wie mir. Ich hatte die Augen weit aufgerissen und das einzige was ich sah; schwarz und Dunkelheit. Es schien mir ein guter Weg.

Humor ist wichtig

Hier das versprochene nächste Kapitel

Auch Gedanken sind verletzend

Sonnenhang

Danke viel mal für dein Lob. Tut mir Leid, dass ich mich so lange nicht gemeldet habe. Ich hoffe, dass dir dieses Kapitel jetzt gefällt.

Thestralgirl1993

Mah Süsse <3 Danke für deinen Kommi, hat mich wirklich gefreut diesen zu lesen.

angels.wings

MAAAH HERZCHEEN <333 so toll, dass du mir ein Kommi hinterlassen hast und dass du mir auch so tolle Tipps gibst. Auch find ich toll, dass du mich wirklich dabei unterstützt <3

Ich hatte immer wieder gestaunt wie offen die beiden Jungs doch waren, vor allem im Umgang mit mir. Dass ich selbst ein schwieriger Mensch war, das hatte ich schon immer gewusst; seit meiner frühen Kindheit. Meine Mutter hatte immer gemeint, dass aus mir doch nichts werde. Und nun habe ich drei gute Freunde und stehe gut mit beiden Beinen in meinem Leben. Keine schlechten Voraussetzungen für jemand der meinte, dass ich es nie weit bringen werde. Wobei das eben nie abschätzig gemeint gewesen war, sondern eher mich dazu ermuntern sollte meine Klappe – die ich nicht besass – etwas aufzureissen, nur um zu zeigen, dass auch ich existierte.

Die Woche mit James und Sirius hatte wirklich gut getan und ich hatte mich bei meiner Grossmutter wirklich oft darauf konzentrieren müssen nicht irgendwelche Albernheiten alleine anzustellen, da mir die beiden Marauder ziemlich fehlten. Aber ich hatte die restlichen Tage – es waren nur drei – mit meiner Erziehungsberechtigten Person gut überstanden, denn ich hatte nichts zerstört und sie hatte sich nicht ab mir genervt. Die unglaubliche Geduld meiner Grossmutter hatte mir der weiteren wieder einmal bewiesen, dass sie mich lieben musste, da ihr auf jeden Fall klar war, dass ich ohne meine beiden beste Freunde nicht konnte.

Als der Tag, an dem ich mich mit Sirius und James treffen wollte, endlich gekommen war, hatte meine Grossmutter mich ziemlich schräg angesehen, als ich mit ihr aufgestanden war. Ganz im Gegensatz zu ihr, hatte ich die letzten drei Tage mit ausschlafen verbracht, da sich so die Stunden des Tages nicht ganz so lange zogen. Ich hatte nicht mal gefrühstückt, sondern hatte meine langen Haare gebändigt nur um nicht auszusehen wie eine Hexe; wobei ich eben meine Herkunft nicht leugnen konnte. Und doch wollte ich nicht ganz so extrem in der Menschenmenge in London auffallen.

In der Winkelgasse angekommen, war mir eingefallen, dass wir keinen Treffpunkt ausgemacht hatten. Trotz allem wusste ich intuitiv wo sich meine besten Freunde denn aufhalten würden, denn das war mehr als nur leicht bei den beiden. Natürlich waren die beiden beim magischen Flugbedarf, wo James doch Kapitän der Gryffindorquidditchmannschaft und Sirius eigentlich auch ein ziemlich begnadeter Flieger war. Doch neben den beiden schwarzen Haarschöpfen stand noch ein weiterer Haarschopf mit etwas hellerem Haar, nicht viel, aber heller. Es bestand keine Frage, wer denn das war, denn wer sonst würde sich so gut mit den beiden Maraudern verstehen, ausser Remus? Ich hatte nicht mal geschafft den Mund aufzumachen, da drehte sich der helle Schopf zu mir um und schenkte mir dieses berühmte Lächeln; dasselbe, welches auch James und Sirius hatten. „Hey Fire“, meinte er lachend und schloss mich in seine Arme. Ich konnte nicht anderes tun als die Umarmung zu erwidern, wobei es mir dabei wirklich nicht schwer fiel, denn ich hatte wirklich eine grosse Freude meinen dritten besten Freund zu sehen. Drei von den vier Maraudern waren hier; Peter. Ich vernahm nur noch ein Seufzer von Remus und hörte darauf eine gellende und nasale Stimme, welche mich zu jeder Tageszeit und zu jedem Zeitpunkt nervte. Victory. Wer nannte seine Tochter schon Sieg? Auf jeden Fall löste ich mich aus der Umarmung. James und Sirius hatten sich auch umgedreht und die junge Puddlemere

angesehen. „Lupin und Turner haben also doch eine Beziehung? Süß, denn ich dachte, dass ihr eigentlich eine feucht fröhliche runde zu vier habt“, bellte sie lachend und schwang ihre blonden Locken. Stolz war sie davon gestapft und ihre drei lächerlichen Freundinnen hinterher. Was solle man in einer solchen Lage schon tun, ausser die Augen verdrehen, wie ich es getan hatte. „Warum muss die immer in der Winkelgasse sein, wenn wir hier sind?“, fragte ich die drei Jungs, nachdem ich James und Sirius noch umarmt hatte. Keiner hatte eine Antwort darauf.

Als wir darauf dann endlich – nach einer Stunde – aus dem magischen Flugbedarf Laden heraustraten, flogen noch einmal die blonden Locken der Zicke an uns vorüber, doch sie schien uns nicht zu erkennen; ganz zu unseren Gunsten. „Wenn sie nicht so eine verlogene und unausstehliche Schlange wäre, würde ich ihr Angebot annehmen“, meinte Sirius lachend und fuhr sich durch seine etwas längeren, aber gut aussehenden Haare. Selbst ich als gute Freundin konnte nicht leugnen, dass der junge Black unverschämt gut aussah, vor allem im Vergleich zu seinem Bruder. Nach Sirius Satz hatte ich mich schlagartig umgedreht und ihn ungläubig angestarrt. Nein, das war keine Eifersucht, doch Victory hatte ihn, den Blutsverräter schlecht hin angemacht? Einfach so? Und Sirius hatte das auch noch wortlos über sich ergehen lassen. „Immerhin denkst du nicht einmal im Traum daran“, zischte ich. Die blonde Puddlemere war die Zicke an der Schule schlecht hin und ich konnte sie nun wirklich nicht haben, denn sie hatte mir seit der ersten Klasse mein Leben schwer gemacht. Vielleicht war ich ja etwas eifersüchtig, wo doch der bestaussehende Schüler an der Schule einer meiner besten Freunde war. Aber ich liebte ihn ja nicht und ich wollte auch nicht mit ihm ins Bett kriechen, nur weil er so gut aussah, sondern es war eine durchaus natürliche und enge Freundschaft bei uns. Es war nichts Abnormales dabei. Oder hatte ich ihn wirklich so gerne, weil er so gut aussah und im Gegensatz zu mir auch noch viel mehr andere Freunde hatte als ich? Ich wusste es nicht, doch vielleicht lag es einfach daran, dass Victory ihm ein Angebot gemacht hatte. Obwohl das gerade ein ziemlich grosser Schock für mich gewesen war, hatte ich mir eingeredet, dass ich jetzt einen Nachmittag in der Winkelgasse mit meinen drei besten Freunden zu verbringen hatte, und so tat ich es. Trotz dem Zwischenfall hatten wir genug Zeit um alles zu holen und uns Zeit zu lassen. Wir hatten sogar noch im Sinne des Spass‘ eine kleine Pause bei Florean eingelegt um uns eine wirklich köstlich und durchaus anschauliche Auszeit zu gönnen. Die Eisbecher in diesem Eissalon waren wohl mit Abstand die besten, welche ich in meiner ganzen Lebenszeit je gegessen hatte. Dieser Meinung waren auch die beiden anderen Jungs, was auch keines Wegs schlecht war, doch das Eis reichte nicht aus um meine vorige Reaktion über Victory vergessen zu lassen.

„Warum hast du so heftig reagiert, als ich das mit Puddlemere erwähnt hatte?“, fragte mich Sirius grinsend. Ich lächelte darauf nur und schüttelte den Kopf. Es war doch eindeutig meine Sache, wie ich auf solches reagierte, oder nicht? „Hallo. Du denkst sogar daran, dass du ihr zusagen würdest, wenn sie nicht Miss Zicke wäre!“, zischte ich. Es war wirklich selten, dass ich mal ausrastete, doch mit Sirius konnte ich förmlich meine Funken versprühen und wirklich mal zeigen, dass ich eigentlich unberechenbar wie ein kleines Feuer bin. Nicht dass das jemand überhaupt in Frage gestellt hätte, doch es gehörte zu mir und ich war äusserst stolz darauf. Es waren immerhin nicht nur Hirngespinnste des Hutes gewesen, welche mich vor sieben Jahren, auf dem dreibeinigen Stuhl, nach Gryffindor gebracht hatten. Sirius hatte mich aufgezogen und gefragt, ob ich doch nicht eine von den Tussen sei, welche dafür anstehen würde mit ihm ins Bett zu steigen. Spöttisch hatte ich eine Augenbraue hochgezogen und ihn mit meinen Saphirblauen Augen angesehen. Welch ein Idiot mein bester Freund doch mal sein konnte. Klar, Mr. Black war immer für einen Spass zu haben und doch musste ich zugeben, dass seine kindische Art und sein innerer Aufreisser ab und zu mal zu kindisch waren; für meine Verhältnisse, auf jeden Fall. Doch man konnte sich seine Freunde eben nicht immer aussuchen, oder eben doch und ich hatte ich für die Marauder entschieden, ganz freiwillig und aus freien Stücken, es hatte mich also keiner gezwungen mein Hogwartsleben mit den drei zu verbringen.

Der kleine Stinker – obwohl er physisch grösser war – hatte es gewagt mit seinem Löffel ein wenig Eis auf mich zu spicken und ich kreischte sofort auf, denn dieses bisschen, hatte genau meine Nasenspitze getroffen; immerhin nicht meine Haare. Ich hatte dafür viel zu lang gebraucht heute Morgen. Entsetzt hatte ich Sirius angesehen und die Lacher von Remus und James auf der Seite beobachtet. Etwas wütend hatte ich die Serviette vom Tisch genommen und mir die Nase damit geputzt. „Wenn du meinst, dass mich solche Albernheiten besser Launen, dann hast du dich geschnitten Black“, meinte ich schneidend und sein Nachname

schien noch wenige Sekunden danach im Raum zu stehen. Ich war normalerweise schon für einen Spass zu haben, doch das war zu weit gegangen, denn er hatte doch genau gewusst, dass ich gereizt war. Im gereizten Zustand war nicht wirklich mit mir zu spassen, also sollte man mir meine miese Laune zwei drei Minuten lassen und ich würde mich beruhigen, doch jetzt hatte sich Sirius seine Chance ganz eindeutig verspielt. Nicht, dass ich Sirius oder so jetzt nicht mehr mögen würde, doch das hatte das Fass zum Überlaufen gebracht, denn immerhin war es doch die grösste Zicke der Schule und er hatte sogar mal daran gedacht ihr Angebot anzunehmen. Mir wurde ehrlich gesagt etwas übel bei dem Gedanken. Das Eis war ja jetzt auf eine Art und Weise ja lustig gewesen, doch ich war ohnehin schon gereizt gewesen. Den Zauberstab auf meine Bücher richtend hatte ich James und Remus angesehen, denen das Lachen jetzt vergangen war. „Sorry Jungs“, meinte ich zu den beiden nicht mitinvolvierten Freunden. Sirius sah ich erst gar nicht mehr an und fragte mich wie lange es doch noch gehen würde bis ein doofer Spruch seinerseits kam. Prompt daran gedacht vernahm ich seine Stimme: „Keine Angst Fire. Wenn du magst können wir auch noch zusammen in die Kiste“, schnalzte er mit seinem üblichen verschmitzten Lächeln, das ich erblickte, als ich mich umgedreht hatte um ihm den Mittelfinger zu zeigen. „Idiot“, meinte ich und richtete den Zauberstab auf meine Tasche, sodass die Bücher kleiner wurden und in meiner Tasche verschwanden. Dass wir uns am 1. September sehen würden liess ich einfach mal aus, denn das wussten die drei ja schon.

Aus dem Salon ausgetreten, nervte ich mich sogleich über mein eigenes Verhalten. Wieso hatte ich mich jetzt wie eine Zicke aufgeführt? Das war doch normalerweise Victorys Part und nicht meiner. Ich hatte immer gehofft, dass ich wirklich so sehr auf meine Freunde zählen konnte, vor allem auf Sirius, auch wenn er wirklich so ein Kindskopf war und ich mich selbst nicht immer in ihm identifizieren konnte. Bei mir brauchte es eigentlich viel um mich zu reizen, doch das hatte irgendwie gesessen, vor allem da ich es von Sirius gehört hatte. Einem Jungen, von dem ich glaubte, dass dieser meine Lage wenigstens ein wenig verstand. Er hatte seine Eltern auch nicht mehr, wobei er hier etwas selber Schuld war, im Gegensatz zu mir. Aber ich war ehrlich gesagt auch etwas verstört und erstaunt ab mir selber, nur weil ich nicht wusste, warum ich denn nun so ausgerastet war. Es hatte mich doch nie weiter gestört ob Sirius jetzt mit einer Zicke oder mit einer meiner Freundinnen im Bett gewesen war. Der einzige Tipp, den ich für die Mädchen meistens bereit hatte, war natürlich gewesen, darauf zu achten, dass man am Ende nicht sich zu etwas hingibt, das man nicht gewollt hatte.

Alleine, genau wie ich gekommen war, verliess ich nun wieder in Richtung des tropfenden Kessel die Winkelgasse, und das obwohl ich mir eigentlich einen tollen Abend unter Freunden auch noch vorgestellt hatte. Aber Sirius hatte ja wieder an Victory denken müssen, und mir somit den Tag und die restlichen Ferien versaut, denn so wie ich mich kannte, hatte ich solange Gewissensbisse bis ich sie wieder sehen würde. Ich würde so lang auf den Gedanken herumreiten, bis ich das Gefühl hatte verrückt zu werden und gleich an die Decke zu springen, aber so war ich nun mal, denn ich könnte mir nie verzeihen mit den dreien Krach zu haben, und ich sie in diesem Fall vielleicht zum letzten Mal sah. Falls der Fall eintreten würde, dass auch sie noch wegstarben; das Schicksal meinte es ja nicht unbedingt gut mit mir.

Wieder auf den Strassen Londons spürte ich wie schlagartig die Magie mit der zufallenden Tür verschwand und ich mich wieder nun dem widmen musste, mit dem ich mich jeden Tag durch mein Leben schlug. Die Liebe und das Glauben an mich selbst, denn meine Grossmutter, zeigte zwar Geduld, doch die Identifikation dahinter blieb mir verschont. Die dunkle Gasse, welche nur von dem Licht der offenen Tür des tropfenden Kessel erleuchtet wurde, schien mir gerade nur zu perfekt um überhaupt zu apparieren. Ich hatte es immer noch nicht wirklich lieb gewonnen, doch es war wirklich die schnellste Fortbewegung, welche ein volljähriger Magier beherrschen konnte.

Extravagant - nicht ich

SELINCHEEN <333

Danke danke für dein Lob! <3 Nein Mr. B ist sicher kein Schwachpunkt meiner makellosen Fire ;) <3 Daphne und Natalya kämen nicht an Victory heran? <3 ich bin gerührt wie abgebrüht du sie ansiehst <3 ich bin so einer richtigen :eep:- und :nose:-Stimmung dank deines Kommentares <3 danke danke danke <3

Züge halten und Menschenmassen strömen ein und aus; Kings Cross. Eines der grössten Zentren der Zauberer- und Muggelwelt. Vereint und doch nicht sichtbar für die normalen Menschen. Jedes Jahr strömen hunderte von Schüler über den Bahnhof um überhaupt nach Hogwarts zu kommen. Da stand ich nun. Zwischen all diesen Menschen, welche alle auf den Gleisen 9 und 10 ankamen. Ich hatte mir, wie erwartet, die letzten meiner Ferientage in meiner Schulkarriere, damit verbracht, mir den Kopf über die Diskussion mit meinen Freunden zu zerbrechen. Ich war ganz eindeutig zum Schluss gekommen, dass ich nicht auf Sirius stand, und dass ich zu diesem Zeitpunkt vielleicht einfach zu sehr von dieser Zicke Victory gereizt war. Da die Pendlerzüge natürlich immer um viertel vor elf auf den beiden Gleisen rechts und links von 9 3/4 ankommen mussten, wurde ich fast überrannt und hatte etliche Probleme gegen die Massen anzukämpfen, da ich klar gegen den Strom schwamm.

Erschöpft aber glücklich endlich die Passage passiert zu haben, setzte ich mich stumm – wie gewöhnlich – in unser vertrautes Abteil. Vor genau sechs Jahren hatte ich mich mit James hierhin gesetzt und Sirius dabei auch kennen gelernt. Damals hatte ich ziemlich gestaunt, dass man mich so akzeptiert hatte, obwohl ich nicht viel gesprochen hatte. Erstaunlich schnell hatte ich die drei Jungs – Remus war auch von der Partie gewesen – in mein Herz eingeschlossen; vielleicht war das so um nicht allein sein zu müssen, oder ich hatte einfach den Rar meiner Mutter befolgt.

Aus meinen Tagträumen gerissen, sah ich nun zur offenen Tür, in welcher Sirius stand. Ungeniert schenkte er mir mein geliebtes Lächeln und setzte sich gegenüber hin. Er selbst schien sich nicht so viele Gedanken über unsere Auseinandersetzung im Eissalon gemacht zu haben; im Gegensatz zu mir, denn ich hatte ununterbrochen an ihn, Victory und seine Worte denken müssen. Das unendliche – mir schien es so – Schweigen hatte meine Stimmung und meine Ansicht Sirius gegenüber etwas geändert; ich konnte schon fast nicht mehr wütend ihn sein, denn meine beleidigte Miene wich einem sanften Lächeln, und das obwohl mein Verstand klar dazu nein sagte. Endlich brach ‚Mr. Perfect‘ die Stille. „Fire, jetzt sei doch nicht beleidigt nur weil ich Victory gutaussehend finde“, meinte er leise und entschuldigte sich so indirekt bei mir, wobei ich darin Normalsterbliche keine Entschuldigung erkennen konnten; Menschen mit Sirius waren nicht normal, so auf jeden Fall meine Ansicht. Nun hatte ich keine Chance mehr mich weiter stur zu zeigen, also wurde das einst schwache Lächeln zusehends breiter und seines trat auch wieder zum Vorschein. Mit der Hand fuhr er sich durchs Haar und die Reihe perfekter Zähne blitzte auf. Eine kleine unbedeutende Versöhnung auf einen noch unwichtigeren und debilen Streit. Der junge Black setzte sich zu mir und umarmte mich. Ich konnte nicht anders als erwidern, denn er war immerhin mein bester Freund und ich hatte ihn anständig zu begrüßen. Kaum lagen wir uns in den Armen ging unsere Abteiltür ein weiteres mal auf und ich wollte gerade die jungen 1.Klässler anpöbeln, weil sie auf die Idee kamen in unser Abteil einzutreten. Zwei geliebte und ein etwas ängstliches Gesicht betraten den Raum. James und Remus mit Peter im Schlepptau, der sich aber wieder verzog, da ich und Wormpad nicht ganz auf einer Wellenlänge agierten. „Jetzt habe ich das grosse Versöhnungsfinale verpasst!“, lachte er und ich versetzte dem jungen Potter einen nicht allzu harten und freundschaftlichen Schlag in den Oberarm. Die Sitze gegenüber wurden nun von den beiden anderen Maraudern besetzt und ich lehnte mich an Sirius an; freundschaftlich und sehr vertraut, aber keines Wegs zu intim.

Dass das ganze Ereignislos verlaufen würde, darauf hoffte ich nur, doch eben man sollte keines Wegs den

Tag vor dem Ende loben. Die blonde Schlange hatte ich gedanklich in den hintersten Ecken geschoben, um jegliche Diskussionen über sie vermeiden zu können. Ein lauter Knall und wir konnten nun die aufgeregten Schreie und Lacher anderer Schüler vernehmen. Irgendein Idiot hatte die Tür aufgerissen; ich hatte eigentlich Peter erwartet und sah zum Ausgang, doch musste mein Blick nicht lange am Ausgang heften um zu erkennen, dass der blonde Lockenschopf keines Wegs dem jungen Pettigrew gehörte. Meine Gedanken hatten gerade so schön damit angefangen Menschen, die ich nicht mag auszublenden. Victory miteinbegriffen. „Black! Du, ich, Abteil, jetzt“, schnalzte sie besitzergreifend mit der Zunge. Ihre hellen, blassblauen Augen ruhten auf seinem ruhigen Gesicht und seinem genauso ruhigen Körper; dieser blieb jedoch nicht lange ruhig, denn nach einem kurzen Zucken mit seiner rechten Augenbraue bebte Sirius Körper vor Lachen, denn dieser konnte nur über die Aussage der Slytherin spotten. Dabei hatte er aber nicht aufgehört angenehm über meinen Arm zu streichen, was ich natürlich wirklich angenehm fand. Der Brustkorb hatte aufgehört sich mit dem Lachen auf und ab zu bewegen, doch ein angenehmes Vibrieren ging davon aus, als er wieder anfang zu sprechen. „Dir ist also wirklich nach Sex mit mir“, stellte Sirius fest und sah sie nun direkt an, sodass seine dunklen und abgrundtiefen Augen auf ihren hellen, tobenden Augen lagen.

Die junge Puddlemere hatte alles um jedes Mädchen in ihrer Anwesenheit eifersüchtig zu machen; eine tolle Figur, blonde voluminöse Locken, helle grosse Reh Augen, einen vollen geschwungenen und natürlich kirschroten Mund. Eigenschaften die andere Mädchen verzweifelt an ihrem verkümmerten Körper suchten. Schlichte, dennoch gefährlich hohe Stilettos zierten die ohnehin schon ellenlangen und schmalen Beine Victorys, welche sie nun überkreuzte und in den Rahmen lehnte. Ein zartes und schüchternes – wie ich es von der Zicke nicht kenne – Lächeln, ziert ihre vollen Lippen und ein sanftes Nicken verrät der Grund für solch eine Zärtlichkeit in ihrem sonst harten und gefühllosen Gesicht. Ein langsames und unauffälliges Zittern ging durch den Körper des jungen Black und ich spürte die Anspannung; die Lust dieses Jahr zum ersten Mal dieses Schuljahr Sex zu haben. Die Aufbruch Stimmung war gut spürbar und ich setzte mich gerade hin und betrachtete meinen besten Freund. Dieser hatte nun seine eigene Entscheidung zu tragen, denn ich würde hier garantiert nicht das kleine beleidigte Mädchen spielen, nur weil Sirius jetzt Sex mit einer blonden Tussi hatte. Ich hatte recht behalten mit Sirius‘ Drang und darum war auch ziemlich schnell klar, dass er sich ebenfalls gerade hinsetzte und sich nun an seinen Knien abstützte um aufzustehen und sich dann sanft über die blonde Schlange zu beugen. Es war keine Überraschung, dass er sie nun küsste, doch die züngelnde Eifersucht, welche sie langsam und schlängelnd eine Bewegung durch mein Inneres nach aussen suchte, war nur schwer zu bändigen und ich verkrampfte mich auf meinem Sitz. Die Leidenschaft hatte natürlich nicht auf sich warten lassen und seine Hand verschwand in ihren Blondes locken, genau wie ihre Hände in seinen schwarzen Locken herumstrichen. Meine Erwidern, welche ich mir so schön ausgedacht hatte, war dann jedoch nicht zur Aussprache gekommen; der junge Black hatte sich von ihr gelöst, drückte jedoch weiter noch seine Stirn an ihre. „Nein, Baby. Du küsst nicht gut genug“, raunte Sirius gegen Victorys Lippen und meine Kinnlade schien förmlich hinunter zu knallen, doch mein Mund wollte sich nicht öffnen, weil ich durch das zusammenbeissen der Zähne meine Eifersucht hatte in Schach halten können. Ohne weiteres setzte sich der junge Black zurück auf meine Bank, nahm die Beine hoch und zog mich wieder an seine Brust; ganz so als wäre nichts passiert, jedoch nicht bei Victory. Diese stand noch immer perplex im Türrahmen und musterte uns. Es ging nicht lange und ihr sowieso schon überfordertes Hirn fing an zu arbeiten und sie drehte sich langsam um; durch ihr Verschwinden blockierte sie nicht mehr die Tür und mit einem lauten Ruck knallte die Absperrung des Abteils zu.

Das Lachen der Jungs drang an meine verwirrten und rauschenden Ohren, denn mein Herz hatte vor Glück nicht aufgehört Blut durch meinen ohnehin schon überhitzten Körper zu pumpen. „Fire“, hörte ich James Stimme nun zu mir durchdringen und das Winken seiner Hand riss mich aus meiner Trance. Meine Ruckartige Rückkehr machte mir etwas Mühe dem Geschehen zu folgen und musste nun selbst über meine eigene debile Art lachen. Ich hatte mich durch diese Aktion Sirius‘ einfach nur beeindrucken lassen; das war keine gute Eigenschaft, denn dies zeigte mir vor Augen, dass ich manipulierbarer war als ich dachte – und das nicht nur für meine Freunde. Es war ja nicht so, dass ich nicht akzeptieren konnte, dass meine Freunde ihr eigenes Leben führten und ich als Frau nun nicht immer Platz darin fand, doch schmerzte es irgendwo ganz tief in meinem Herzen, ein anderes Mädchen in den Armen des jungen Mr. Blacks liegen. Seine schmale Nase, mein geliebtes Lächeln, die schwarzen Locken, welche seine männlichen Züge lieblosen und der äusserst nette und

manchmal sogar geduldige Charakter, liessen mich ab und zu mal stutzen; Liebe konnte ich das nicht nennen und doch fühlte ich mich dem jungen Black nahe. Vielleicht aber auch aus reiner Neugier und ähnlicher Vergangenheit – ich wusste es nicht.

Die Dramen der Normalsterblichen hinter mir gelassen, kuschelte ich mich in den weichen Stoff von Sirius Oberteil und wollte gerade die Augen schliessen und einfach geniessen; man unterbrach mich aber in meinem Vorhaben, denn die die Abteiltür hatte man wie der mit einem lauten Rütteln und Zischen geöffnet. Helle, jedoch verschlossene Augen, dunkle kurze Haare, welche ihm in die Stirn fallen, die etwas gebräunte Haut, welche aus dem offenen Hemd hervorblitzt und die Unterarme welche am Türrahmen angelehnt sind. Abgrundtief seine Augen, ein Blick in die Seele, und doch ist man kein bisschen Schlauer. „Falsches Abteil Montague“, zischte Sirius. Er blieb kurz stehen; unsere Blicke trafen sich und mein Mund öffnete sich ein wenig, als hätte man mir den Atem geraubt und ich musste nun durch meine Nase atmen. Keine zwei Sekunden hatte der Blickkontakt gehalten und er drehte sich wieder um; das Kribbeln welches er hinterlassen hatte zog sich durch meinen ganzen Körper und das Herz pumpete nun ein weiteres mal unnötiger Weise mit einer Geschwindigkeit, welche aus dem Vollen schöpfte Blut durch meinen Körper. Die Art und Weise wie der junge Black mit ihm gesprochen hatte, zeigte charakteristisch seine Abneigung, jedoch Bekanntheit zu dem jungen Mann. Mir selbst war der junge Montague, wie ich zuvor erfahren hatte, unbekannt, doch seine anziehende Art und sein vielsagender Blick hinterliessen eine ungewöhnliche Wärme und Spannung in meinem Körper, deren ich unmöglich aus dem Weg gehen konnte.

Mein Blick hätte mich ohne weiteres verraten und ich hatte aufzupassen was ich nun mit mir machte und welche Worte ich nun wählen würde. Ich fuhr mir durch meine langen braunen Haare und senkte meinen Blick auf meine Hände. Erst diese Aktion mein Gesicht zu verstecken, führte mir vor Augen, dass ich erstens noch meine alltägliche Kleidung trug und dass ich zweitens nicht mehr lange Zeit dazu hatte. Eine gute Gelegenheit mich umzuziehen und vielleicht den wunderschönen Augen begegnen zu können. Als ich mich streckte und mich aufsetzen wollte hielt mich Sirius erst zurück, liess mich dann, nach einem Blick auf meine Uhr, aufstehen. „Ich muss mich umziehen“, meinte ich leise und hustete kurz. Es war zwar noch ziemlich warm für englische Verhältnisse, doch ich wollte meine zittrige und von Scham durchzogene Stimme nicht so präsentieren; getarnt wurde mit husten und krächzen, denn das würde die Aufmerksamkeit meiner Stimme auf eine andere Idee lenken.

Die Tür zur Aussenwelt aufgeschoben trete ich hinaus in eine laute, kreischende und stickige Atmosphäre, gewöhne mich jedoch schnell daran. Kurz schliesse ich die Augen lass ratternd die erst eben geöffnete Tür hinter mir schliessen und öffne meine Lider; meine Angewiesenheit auf diesen Sinn ist grösser als jeder andere, vor allem in dem unüberschaubaren Chaos im Gang. Doch ich öffne nur die Augen und mir gegenüber strahlen die hellen, tiefen, aber nicht einsehbaren Pupillen. Er hatte die ganze Zeit davor gestanden und darauf gewartet, dass ich heraus komme. Er hatte gewusst, dass dieser Blick mich mitnehmen und locken würde. Und da stand ich nun, dem Ruf der süssen Vergeltung folgend stand ich vor einem unberechenbaren jungen Mann, dessen Vorname ich nicht kannte und dessen Art ich nicht verstand. „Entschuldige“, murmelte ich und senkte meinen Blick. Ich spürte wie meine ohnehin geröteten Wangen weiter an Farbe annahmen und mich wirklich zu einer Witzfigur umwandelten. Hastige Schritte wandten mich nun von einem peinlichen Schicksal ab und ich konnte der ungewohnt angespannten Stille – obwohl um uns herum ein Sturm getobt hatte – entgehen.

Die Schulsachen an, stapfte ich leise und in Gedanken versunken zurück zu unserem Abteil. Den Kopf hebend suchte ich nach der Tür und wieder diese hellen Augen. Doch die Enttäuschung war diesmal klar zu lesen. Ich spürte wie der Blick über die Schuluniform wanderte und enttäuscht die rotgoldene Krawatte und das gleichfarbige Emblem auf meiner Brust musterte. Fasziniert von seinem Gesicht, hatte ich nicht bemerkt, dass die Farben Silber und Grün klar auf seiner Brust prangten, ebenso wenig wie um seinen Hals. Ein schüchternes Lächeln verabschiedete mich von der Schlange und ich trat in das laute und lachende Abteil ein, in welchem meine Freunde sassen. Anatomisch und allgemein biologisch gesehen würde sich niemals eine Schlange auf einen Löwen einlassen. Alleine die Abstammung und die Art des Seins passte nicht zusammen; Widerspenstigkeit auf höchstem Niveau und dabei blieb es. Enttäuschend, dass solch schöne Augen und ein derartig makellostes Gesicht nicht bei den Raben oder Dachsen untergebracht werden konnte.

Seeleneinblicke

seeeliincheen <3:

WHAA DANKE <333 du so tollig. Sirius und Fire?! NIEMALS *hust* ;) und hey! jared is meins :D <3

Diese Augen, dieser starre Blick, meine Gefühle welche abwechselnd vom kalten Becken in ein warmes Becken getaucht wurden. Dieser Blick und die Enttäuschung; ich hatte noch nie eine solche Emotion mir gegenüber gesehen. Hatte Montague das so in die Tiefe gezogen, dass ich nun eine Löwin war? Oder hatte er einfach so reagiert, weil ich meine kurzen Hosen, gegen den nicht viel längeren und langweiligen Uniformrock getauscht hatte? Wahrscheinlich eher nicht, denn die Schuluniform war prinzipiell reizender, als eine dunkle Stoffhose, welche selbst lüsterne Blicke von meinem Po bewahrte.

Die Zugfahrt selbst war wirklich Ereignislos verlaufen – ignorierte man den Fall, dass Montague mich total verwirrt hatte. Doch die ausgelassene Stimmung im Abteil meiner Freunde hatte mich vergessen lassen, dass ich eine etwas seltsame Begegnung mit dem Slytherin hatte. Meinen Freunden zu Liebe hatte ich den Jungen sowieso nicht weiter verwöhnt.

Das Essen auf den vier Haustischen sah mehr als nur köstlich aus und meine drei Freunde und ich stürzten uns in ein Abenteuer der Geschmacksnerven. „Fire probiere die Bratkartoffeln mit dem Truthahn!“, meinte James kauend, doch ich beachtete, besser gesagt, bemerkte ihn nicht. Ich hatte mich nach der Fahrt mit der Kutsche, genauso hingesetzt, sodass mein Blick tadellos und immer wieder unauffällig über den Tisch der Schlangen gleiten konnte. Der junge Potter schien meine geistige Abwesenheit bemerkt zu haben und fuchtelte nun mit seinen Händen vor meinem Gesicht herum. „Fire... FIRE!“ Ich sah den brüllenden Löwen an und musste lachen. „Schrei nicht rum. Ich sehe mir nur die Gesichter der neuen Schüler an“, erwiderte ich auf sein Gefuchtel und Geschreie hin. Dieser nahm das als gute Antwort und deutete auf meinen Teller, auf welchem sogleich mein angerichtetes Mahl verschwand; die süßen Köstlichkeiten stapelten sich nun auf den vier Haustischen und jeder wusste nun wo er zuzuschlagen hatte. James war enttäuscht darüber, dass ich nicht von seinem angerichteten Essen gegessen hatte. Ich selbst fand das nicht so schlimm.

Überhaupt voll gefressen sass ich nun da und konnte mich glücklich schätzen, dass mein Vorhaben noch immer nicht aufgefliegen war. Ravenclaws sei Dank, denn diese sassen zwischen uns und den Slytherins. Die Raben gaben mir die genügende Deckung und ich konnte im Zweifelsfall noch immer auf sie ausweichen und finden, dass ich eine Freundin suche. Ein weiterer unauffälliger Blick zu den Schlangen und da traf mich der Blitz; die geballte Ladung an Sturm. Diese hellen grauen Augen; finster, verschlossen und abweisend starrten sie mich an. Ich erschrak und verschluckte mich sogleich an meinem Stück Sirup Torte. Des Husten wegen musste ich meinen Blick senken und von den wundervollen, aber hasserfüllten Augen nehmen. „Saphire! Was machst du für Sachen?!“, fragte mich Moony besorgt, klopfte mir sanft auf den Rücken und hielt mir einen Becher Saft hin. Keuchend und dankend nahm ich den goldenen Becher mit goldig orangen Getränk entgegen und lächelte auf, nachdem ich einen Schluck genommen hatte. „Ich denke, ich habe kurzzeitig vergessen wie man isst.“ Der Blick brannte sich ein; das Vergessen in diesem Fall war einer der schwierigen Taten. Bei einem solchen Hasserfüllten Blick erst recht!

Der Blick des Slytherins hatte sich in meinem Gehirn festgefressen, sodass ich ihn jedes Mal vor mir sah, schloss ich die Augen; ein wirklich unangenehmes und paranoides Gefühl. Ich starrte an die Decke meines Himmelbettes und ich sah immer wieder, wie sich der Kopf umgedreht hatte und mir diesen Blick entgegen geworfen hatte. Ungerne gab ich meinem Gewissen Recht, dass mich die Faszination dieses Mannes nun noch mehr anzog und mir neugieriger als es hätte sein dürfen. Er hatte mich im Zug ja schon ziemlich verwirrt, doch war dieser Blick beim Essen, nicht meine erwartete Reaktion gewesen. Die Stille im Schlafsaal raubte mir gerade den Verstand und ich wollte schreien, doch ich hatte meiner vier Mitbewohnerinnen zu

respektieren und ihnen den Schlaf zu lassen, oder ich würde endgültig untern durch sein. Dieser Blick trieb mich in den Wahnsinn und ich verstand vorne und hinten nicht, warum er mich dieses Blickes gewürdigt hatte; weil ich Gryffindor war, schien mir kindisch, doch vielleicht war das der Grund. Teilnahmslosigkeit machte mich aus und ich beachtete abwertende Sprüche normalerweise nicht, und doch beschäftigte mich diese stumme Angelegenheit zwischen ihm und mir. Andererseits kannte ich Montagues Vorname nicht, warum also diese vielen Gedanken an eine unterkühlte und versnobte Schlange verschwenden?

Meine Augen schlossen sich immer wieder und der Flimmer vor meinem Kopf nahm ich schon gar nicht mehr wahr. Das Flimmern war nicht Slughorns fetter Leib, der durch die Klasse strich, sondern die Hand Padfoots. Der junge Black fuchtelte schon länger vor meinem Gesicht herum und hatte versucht meine Aufmerksamkeit für sich und den Unterricht zu gewinnen; ersteres hatte in seinen Augen wahrscheinlich einen höheren Stellenwert, denn er langweilte sich und war kein Ass in dem Fach. Zusammen hatten wir bisher immerhin selten einen Trank verhaun, doch alleine waren wir beide zu nichts fähig, im Gegensatz zu Schniefelus, dem Zaubertrankass. „Was?!“, zischte ich und sah nun den schwarzhaarigen jungen Mann neben mir an. „Montague starrt uns an“, meinte Sirius und sah in die Richtung des Slytherins. Ich hatte völlig ignoriert, dass er mit uns Zaubertränke hatte; eigentlich logisch, wenn die Schlangen mit uns dieses Fach hatten. „Ist das nicht der Idiot von Gestern?“. Der junge Black nickte bitter und sah dann völlig verzweifelt in unseren Kessel, welcher mittlerweile schwarz, verklebt war und zu allem Übel auch noch stank; Memo an mich: ‚Nie wieder Unaufmerksamkeit im Tränkeunterricht.‘ Nun sah ich auf und jetzt da Sirius mich darauf aufmerksam gemacht hatte, spürte ich den Blick auf mir ruhen; welcher Art er war wusste und spürte ich nicht, doch mir reichte die Tatsache, dass er es war, der mich ansah. Was er denn nun genau von mir wollte, konnte ich ja nicht aus dem Blick extrahieren, den ich nicht sah. Mein Gewissen schrie, dass ich mich nicht zu ihm umdrehen sollte, doch ein anderer Teil in mir, wollte unbedingt wissen, warum er nun hinsah, und wollte vor allem den Blick erwidern und dem trotzen. Ich sah hoch. Da war diese Blick, genau wie beim Abendessen am Abend zuvor, doch diesmal tobte ein Sturm der Gefühle: Liebe, Zuneigung, Hass und vielleicht Enttäuschung, als hätte ich gerade Wegs in seine Seele geblickt. Hatte Montague absichtlich die graue Wand seiner Augen aufgemacht, um mir Einblicke zu gewähren? Wohl nicht. Ich plädierte eher zu einer unabsichtlichen Handlung und Unaufmerksamkeit. Ich wandte mich wieder meinem Kessel zu und sah meinen besten Freund an. „Wie heisst er eigentlich?“, die Frage war mit einfach nur hinaus gerutscht. „Wieso willst du das wissen?“ Meine erwartete Reaktion. „Ich darf wohl wissen wer mich anstarrt!“ Er nickte und erwiderte: „Jared Montague; seit sechs Jahren mit uns in derselben Zaubertränkeklasse.“ Er zuckte mit den Schultern. Ich hatte es tatsächlich geschafft diesen gutaussehenden Mann sechs Jahre lang zu ignorieren? Unmöglich. So wie er aussah. Zudem hatte sein Blick im Zug deutlich gemacht, dass er mich nicht schon öfters gesehen hatte. Oder hatte ich mir da einfach zu viel dabei gedacht?

Die erlösenden Worte Slughorns waren gefallen: „Das war es für heute!“ Ich packte meine Sachen ein und Sirius hing sich an James, da dieser den Unterricht mit Lily gearbeitet hatte. „Bis gleich Fire“, lachte mich der schwarze Haarschopf an und seine Hand war in die Höhe gestreckt. Ich stand auf und drehte mich um den Tisch und wollte nach meinen Sachen fischen, da traf mich ein weiteres mal Montagues Blick. Ich atmete tief ein und sah in an. Wir waren alleine, er hatte langsam zusammengepackt und die Horde Mädchen an sich vorbei ziehen lassen. „Was hab ich dir getan, dass du mich immerzu anstarrst, Montague?“, kam es eher impulsiv, als überlegt aus meine Mund und ich wurde schlagartig rot, senkte den Blick und versuchte möglichst schnell, mein Schulzeug zusammen zu klauben. „Vorhin hast du Black noch gefragt wer ich bin, und nun brauchst du meinen Namen als würdest du mich schon Ewigkeiten kennen?!“, meinte er spöttisch doch den Unterton vernahm ich nicht, sondern ich hatte mich auf seine tiefe, leise und klare Stimme konzentriert. Kein Wunder liefen ihm die Mädchen in Scharen nach! Noch verwundeter darüber war ich, dass er mit mir gesprochen hatte und wir alleine im Klassenzimmer waren. Endlich hatten seine Worte einen Weg durch meine Schwärmereien gefunden. „Dass du Montague bist, wusste ich schon zuvor, aber dass du JARED Montague bist, war mir bisher unbekannt!“, sah ich ihn an, griff nach meiner Tasche und stürmte aus dem Klassenzimmer. Ich hatte tatsächlich meine Klappe aufgerissen, so wie es sich für eine Löwin gehörte.

Meine Angewohnheit war es auf jeden Fall niemals gewesen jemandem zu sagen, was ich dachte, oder was meine Meinung zum Thema war. Doch der Slytherin schien eine ganz andere Seite in mir zu öffnen; eine

solche welche mir selbst vor Augen führte, dass ich nicht umsonst eine der Löwinnen und mit den Maraudern befreundet war. Es hatte mich zwar gerade einige Überwindung gekostet überhaupt ihm entgegen zu treten, doch umso grösser war mein Stolz danach gewesen. Fast schon euphorisch war ich aus dem Klassenzimmer gestürmt und hatte mich dann selig Lächelnd meinen Freunden angeschlossen; diese natürlich zu sehr mit sich selbst beschäftigt, gaben mir die Möglichkeit Zeit für mich selbst zu haben und somit auch über meine Taten nachzudenken. Wahrscheinlich würde ich nun auch einiges Interessanter wirken, vor allem in Anbetracht meiner ‚geheimnisvollen Art‘ Jared – Montague – gegenüber. Man sagte, dass rare Mädchen sich meist die besten Typen angeln konnten. Ich hatte nie daran geglaubt, doch vielleicht würde Jared ja nach dem heutigen Tag und nach der vorigen Aktion wieder auf mich zu sprechen kommen. Ich hatte nichts dagegen, denn mir war nur wohl bei der Sache – dank Jareds Aussehen. Sirius erzählte von seinen nächtigen Eskapaden, welche er dieses Jahr durchführen wollte, doch nicht einmal mein halbes Ohr hatte die Aufmerksamkeit dafür. Es interessierte mich zurzeit einfach nicht.

-

sorry für diese Kürze - aber die Würze liegt in der Kürze ;)

Seifenblasenregenbogen

Das Liegen, in den Armen eines anderen, war immer ein wohliger und geschützter Moment. Eine kleine Seifenblase bläst sich auf und scheint einem eine völlig heile Welt im Regenbogenschein zu zeigen. Eine, vielleicht naive Angelegenheit und Ansichtssache, doch haben eben gerade die kleinen Freuden der Welt eine so grosse Wirkung auf Menschen, welche sich hingebungsvoll dem Chaos widmen. Der Alltag eines normalen jungen Erwachsenen besteht aus diesen kleinen Freuden, denn das Unheil und die Veränderung rundherum, scheint nie still zu stehen und somit auch keine Halt darzustellen. Winzige Details, welche sich genau solchen Momenten der Haltlosigkeit als wahren Rettungsanker anbieten. Freundschaften sind ein solcher Aspekt. Die besten bleiben und sind immer für einen da, geben einem Halt und wissen ohne nachzufragen, wie es einem geht. Die Seifenblase die niemals platzen wird: Freundschaft.

„Fire du wirst langsam schwer“, motzte eine nur allzu bekannte Stimme. Mir war nicht nach Augen öffnen, geschweige denn aufsitzen, oder gar bewegen. Die Sonnenstrahlen wärmten mich und das Gelächter meiner Freunde – den Maraudern – schallte an meine Ohren. Ein perfekter Herbsttag. Der Wind umstrich zart die Blätter und zog die schon gelben Blätter mit sich hinfort. Der feuchte Gras- und Moosgeruch lag in der Luft und eine zart feine Stimme in meinem Inneren sagte mir, dass meine Seifenblase gerade nur zu perfekt war. Gerade für diesen einen Moment, war sie rund und wohl geformt. Sirius‘ Arme lagen auf meinem Bauch und mein Kopf auf seinen Unterschenkeln, da der stolze Gryffindor im Schneidersitz sass. „Pad weisst du was? Ein Kopf kann nicht schwer sein.“, meinte ich lachend und hielt schützend eine Hand über meine Augen, sodass diese im Schatten lagen und ich Sirius fixieren konnte. Daneben hörte ich das vertraute Lachen von Prongs und Moony. Das Fiepen von Peter überhöre ich, aber vielleicht auch nur, weil es zu hoch ist und es deswegen an meinem Gehör abprallt. „Ich meine es ernst Miss Turner. Meine Füsse sind eingeschlafen“, bemerkte Sirius lachend und hob mich an den Schultern an, sodass ich nun sass. Umgedreht sah ich ihn empört an. Er hatte mich einfach so weggeschoben, als ob ich ein Fliegengewicht wäre. „Wenn du mich ohne weiteres hochhalten kannst, dann bin ich nicht schwer, sondern dein Sitzen ungünstig“, lachte ich, nahm die Füße des stolzen Löwens und winkelte seine Beine an. Mein Rücken schmiegte sich gemütlich an seine Schienbeine und ich genoss weiter die Sonne. So macht man das.

„Wie steht’s eigentlich mit Evans, James?“, lachte Sirius und sein ganzer Körper vibrierte dabei, sodass ich bei seinen Beinen, das Lachen spürte. Lily sass nicht bei uns in der Gruppe. Es reichte ihr aus, dass sie mit James Zaubersprüche und Verwandlung hatte, und er sich in letzter Minute vor Unterrichtsbeginn zu ihr gesetzt hatte. So ergab sich, dass McGonagall und Slughorn anfangs Stunde mitteilten, dass die Partner bis Ende Jahr die gleichen bleiben würden. Die junge Evans hatte sich das wahrscheinlich etwas anders vorgestellt, doch ich hatte mit Sirius kein schlechtes Los in Zaubersprüche gezogen und mit einer Ravenclaw in Verwandlung auch nicht. „Was, wie steht’s mit ihr?“, fragte James seinen besten Freund. „Hattest du sie nun schon im Bett oder nicht?“, grinste Black, man konnte es förmlich hören. Ein seufzend des anderen Löwen und Gelächter von den anderen beiden Maraudern liessen nun die beiden besten Freunde und mich einstimmen, sodass die ausgelassene Stimmung keinen Tiefpunkt erreichen konnte. Wieso auch, wenn man so unter Freunde Spass haben konnte. „Jetzt im Ernst, Pad. Sie kann mich nicht ausstehen... und ich mache ihr immer noch den Hof. Vielleicht sieht sie es irgendwann ja ein, wer weiss?“, meinte James grinsend. Er konnte sich durch Lilys Absagen einfach nicht die Freude verderben lassen und das war eine geliebte Eigenschaft an ihm. Das er andere Mädchen mit seinem Maraudercharme aufriss, doch sein Herz schlug ganz aufrecht und gut sichtbar für das Löwenmädchen mit der feuerroten Mähne. Eine Stille kehrte wieder in unsere kleine Gruppe ein. Entspannend waren Samstagnachmittage ja immer gewesen, doch wenn man ihn so schön mit Freunden verbringen konnte, und das auch noch draussen, dann war der Höhepunkt einfach nur erreicht.

Ein Brummen entwich Sirius und ich deutete dieses als wohligeres, doch seine darauf folgenden Worte waren es garantiert nicht. „Montague. Hast du dir einen neuen Freund zugelegt? Eines kann ich dir sagen, er schadet deinem ohnehin schon miesen Image.“, lachte der Löwe schelmisch und die anderen drei Marauder stimmten mit ein. Ich öffnete die Augen, um zu sehen mit wem sich denn der junge Montague abgab. Snape. Eine etwas

skurrile Mischung, denn Severus war ohnehin der unbeliebteste Junge des Jahrgangs und Jared gehörte zu den Frauenschwärmen, welche durch Hogwarts wandelten. Die Augen hatte ich nicht geöffnet, weil ich wissen wollte wer denn der Begleiter war, sondern wie Montague aussah. Ich konnte offen und ehrlich denken, dass ich ihn gutaussehend fand, doch würde ich das meinen Freunden erzählen, so würden diese mich wahrscheinlich missachten. Die Meinungsfreiheit in meinem Kopf hatte ich schon öfters ausgenutzt und mir Gedanken über manches gemacht, das ich nie laut aussprechen würde; alleine schon nicht, weil ich im Allgemeinen nicht viel sprach. Snape drehte sich natürlich um; Montague rührten diese Worte nicht einmal, doch der andere Slytherin liess sich viel zu schnell von solchem aus der Fassung bringen und drehte sich nun auch um, um schlimmes zu vermeiden. Da stand er. Ölige Haare, eine Hakennase und sein üblich bleiches Gesicht. „Was hast du gesagt Black?!“, zischte er wütend und James daneben konnte sich das Lachen nicht verkneifen. Ich hatte eigentlich nicht viel dazu zu sagen, doch die Beine an meinem Rücken bewegten sich, nachdem auch James aufgestanden war. Ich beugte mich nach vorne und mit einem Ruck stand der grossgewachsene Schönling. Nun standen sich die vier Jungs gegenüber und ich war ein wenig nach hinten gerutscht; zu mir gesellten sich Moony und Peter, der sich aber lieber verziehen wollte, als hier dabei sein zu müssen. „Habt ihr ein neues Schosshündchen?“ schnalzte er selbstgefällig und nun stand auch Peter auf. Er sah nicht gerade angetan aus von dieser Beleidigung und ich konnte das gut verstehen. James hatte schon lange den Zauberstab auf den Vorlauten Slytherin gehalten und meinte: „Lass Peter da raus!“ Snape verstand selbst auch die Welt nicht mehr, denn dieser wusste auch, dass Peter seit der ersten Klasse zu den Maraudern gehörte, wieso also die Erkenntnis erst jetzt? „Ich rede nicht vom Pummelchen. Ich spreche von der Braut die ihr immer bei euch habt“, meinte er weiter arrogant und selbstgefällig. Meine Kinnlade hatte sich vom Oberkiefer getrennt und ich bekam scheinbar den Mund nicht mehr zu. „Lass Fire da raus! Ich versuch mich ja auch nicht an deiner Victory!“, meinte Sirius gelassen, sah die Schlange aber durchdringend an. „Ist sie also nicht deine Zofe? Macht sie nicht immer die Beine breit, wenn ein anderes Gör mal nicht will?!“ Ich war aufgestanden und sah die hellgrauen Sturmaugen an. Ein Sturm tobte, doch die Selbstgefälligkeit und die Arroganz waren zurzeit nicht zu übersehen. Eine klatschendes Geräusch und ich nahm meine Hand wieder runter. Ich wurde rot, doch mein Blick blieb derselbe und die Gedanken auch. Was hatte sich der Slytherin gerade erlaubt?! Hatte er wirklich so eine freche Klappe, oder kam er einfach nicht damit klar, dass Sirius auch weibliche Freunde hatte... Die Marauder lachten und Snape sah mich geschockt an. Langsam bildete sich einen roten Handabdruck auf Jareds Wange. Man sah ihm förmlich an, dass er die Kiefer aufeinander presste. „Verzieh dich“, meinte Sirius nun ruhig, doch bestimmend, denn Tote sollte es nicht geben.

Nun lag ich ganz in Sirius' Armen und ich war froh, dass die beiden Slytherin darauf auch verzogen hatten. Montague hatte wahrscheinlich nicht damit gerechnet, dass ich zuschlagen würde, wo ich doch normalerweise schwieg und nicht viel von mir gab. Die Bemerkung hatte geschmerzt und ich hatte mich beschissen gefühlt. Vor allem weil er das auch gesagt hatte. Im Zug, zu zweit im Klassenzimmer. Er hatte so anders gewirkt. Nicht so Klischeehaft, sondern natürlich, verschlossen wie es sich für eine Schlange gehört, aber sicher nicht so herzlos. „Was war das eigentlich in Zaubertränke mit Montague gewesen?“, meinte Moony nun und ich sah ihn an. Könnten Blicke töten, dann hätte ich gerade den Rumtreiber umgebracht. Innerlich wollte ich eigentlich schreien, mich verziehen und keinem der anwesenden Jungen etwas darüber erzählen, doch ich in Sirius Schoss und seine Hände spielten mit den meinen; wunderbar vertraut und angenehm. „Stimmt. Du bist uns erst später gefolgt und gleich nach dir kam die Schlange raus.“ Ich hätte James und Remus dafür köpfen können, denn Sirius hatte es nicht bemerkt und mir was es einfach wichtig gewesen, dass er es nicht weiss, denn die beiden können sich bis aufs Blut nicht ausstehen. „Du warst alleine mit Montague im Klassenzimmer?“, fragte nun Sirius und sah mich von oben an. Genau diese Frage hatte ich vermeiden wollen. Sollte ich nun die Wahrheit erzählen, und sagen, dass ich nur meine Sachen zusammengesucht hatte? „Ich hatte etwas lange gebraucht um zu schalten, also hatte ich lange gebraucht um meine Sachen zusammen zu suchen. Montague hatte getrödelte und mich wieder angesehen. Da hatte ich ihn gefragt warum er mich die ganze Stunde über immer wieder angestarrt hatte...“, meinte ich und hatte die Wahrheit erzählt. Zumindest die halbe. Das mit dem Zug hatte ich weggelassen und das Abendessen erst recht, denn sonst wären ja meine Ausreden aufgefliegen. „Mehr war da nicht?“, fragte Sirius nochmal nach. Ich verdrehte die Augen, richtete mich auf und drehte mich um. „Er hat mich gerade DEINE Zofe genannt und ich hab ihm eine verpasst. Glaubst du da wäre in knapp zehn Sekunden was gewesen?!“, zischte ich. Ab und zu fragte ich mich wie gefühlslos meine Freunde sein konnten. Sie waren zwar allesamt Männer und verstanden die Gefühlswelt

nicht so wie es das weibliche Geschlecht tat, doch verlangte man wirklich zu viel, wenn man nach Mitgefühl, oder Verständnis fragte? Endlich aufgestanden lachte ich bitter auf und verschwand im Schloss. Eine solche Ignoranz hatte ich nicht einmal von ihm erwartet. Was die Liebe betraf, war er zwar nicht der hellste, doch konnte er sich vielleicht denken, dass ich als Frau etwas mehr Geduld brauchte als seine anderen Freunde.

Manchmal dachte ich wirklich, dass ich die Männer – meine Freunde – in meiner Umgebung masslos überforderte und zu viel von ihnen verlangte. Wenn auch nur einen Hauch. Vielleicht waren die verschiedenen Ansichten einfach nicht das, was wir für unsere Freundschaft brauchten. Differenzen sind in jeder grösseren, oder auch kleineren Gemeinschaft vorhanden, doch dass solch grosse Unterschiede existieren würden, hätte ich nicht erwartet. Diesen kleine Aufwand hätte ich erwarten dürfen... oder eben nicht? Eben genau darum nicht? Die Sicherheit hinter meinen Gedanken über die Freundschaft, bröckelte, als wäre sie nur eine alte Mauer, welche sich aus eigener Kraft nicht mehr halten konnte. Alt, zerfallen und völlig dahin, sodass keine weitere Chance besass diese auch nur wieder aufzubauen; oder gab es doch einen Ausweg aus der Misere? Es gab immer einen, also würde es auch jetzt einen geben. Doch ich glaubte eher an das Band unserer Freundschaft, als an etwas, dass ich erst neu herausgefunden hatte. Die stärkste und schönste aller Seifenblasen hatte sich bisher immer als beste und einzig wahre herausgestellt und meine Freunde würden immer für mich da sein, egal wie doof ich mich anstellen sollte.

Die grosse Halle endlich hinter mir gelassen trat ich nun die erste Treppe hoch um Anschluss an die weiteren zu finden, da zerrte eine grosse Hand an meinem Handgelenk. Ich stolperte dem Arm hinterher und sah in die grossen blauen Augen.

Situationsfremd

@Glasscherben - Danke Schnucki <3 sorry, dass ich dir im Kapitel zuvor nicht gedankt hatte, das ist törricht von mir :D richtig schrecklich, ein Vergehen, ein Verbrechen :D <3 Danke viel mal für dein Lob <3 hab dich lieb <3

Erwartet hätte ich niemals, dass irgendjemand wie er, mich irgendwie von sich wegziehen würde, doch ich hatte mich schon öfters in jemandem getäuscht. Ich kannte den Mann mit den blauen Augen. Nicht gut, doch ich kannte ihn und das zählte für mich, denn oft hatte ich nichts mit seiner Art zu tun. Er gehörte zu den Unnahbaren; solche von denen viele Frauen nur hofften, sie würden ihn eines Tages kennen lernen und ihn dann auch vergöttern dürfen. Mich hatte das nie wirklich gereizt. Freunde hatte ich solche die mir beistanden und mich durch mein Leben brachten. An andere hatte ich schon alleine meines Charakters wegen gar nicht gedacht. Ich war mir immer schon sicher, dass es nicht die Ignoranz meinerseits war, sondern das Gefühl nicht mehr zu brauchen als ich hatte. Die Zufriedenheit, die ich damit ausstrahlen konnte, einfach ich selbst zu sein und dem auch treu zu bleiben, würde ich nicht hergeben. Sie war ein Teil meiner Selbst. Noch über keine andere meiner Eigenschaften hatte ich mir solche Gedanken gemacht, wie wichtig sie mir waren und wie stolz ich auf diese war. Er war, so viel ich wusste, das genaue Gegenteil von mir. Er hortete die Leute um sich herum, versuchte durch viele Bekanntschaften seinen Freundeskreis zu erweitern und seine Beliebtheit zu steigern. Ich war immer der Meinung, dass auch flüchtige Eindrücke einen sehr bleibenden Abdruck hinterließen. Sirius hatte mir von ihm erzählt und ich hatte mir auch nie ein anderes Bild von ihm machen wollen. Es war nie die Art und Weise gewesen, wie er mit mir umging, sondern meine Gedanken und Einschätzungen, die uns so weit voneinander gesellten. Die Vorstellungen konnten nie des anderen gerecht werden und doch fand ich ihn anziehend. Attraktiv. Er hatte eine ganz andere Art auf die Mädchen zu wirken, als Sirius, oder James. Selbst er sammelte Pralinen, die er jede Nacht mit in sein Bett nahm, wie eine Trophäe. Eine nach der anderen. Doch hinter seinen blauen Augen stand eine abgrundtiefe Ehrlichkeit die ich bei niemand anderen jemals zuvor gesehen hatte, außer bei meinen besten Freunden. Die simple Einfachheit hinter seinen Gedanken, das Banale und doch Komplizierte.

Zurzeit interessierte mich nur, wie er mich beachten konnte und warum er mich überhaupt hinten aus dem Verkehr gezogen hatte, sodass mein Weg zu den Räumen der Löwen in Zukunft sicher ein anderer sein würde. „Was willst du Lestrage?“, zischte ich aufgebracht. Es hatte mir heute schon gereicht, dass Montague und Sirius eine zu große Klappe hatten. Als auch noch ein weiterer Slytherin mir das Leben schwer machen wollte, schien mir das nicht wirklich den Tag zu verschönern, geschweige denn mich zu entnerven. Die beiden anderen Womanizer hatten genug zu meinem Tageserlebnis beigesteuert und mir geholfen diesen Tag als einen der schrecklichsten anzusehen. Er legte seinen Finger auf seine Lippen und zog mich an meinem Handgelenk weiter. Was wollte er nun von mir? Es war doch einfach unter aller Sau, dass man mich einfach so mitnahm und nicht sagte wohin es ging, geschweige denn überhaupt nichts dazu sagte. Ich kannte viele Männer in diesem Schloss die Mädchen verschleppten und sie es am Tag darauf bereuten, überhaupt mitgegangen zu sein. Ich hatte mich immer gefragt wie es überhaupt so weit kommen konnte, denn ich hatte mir immer vorgestellt, dass mein Protest mehr als nur laut genug sein würde, um das ganze Schloss zu wecken. Doch ich ging mit – wortlos. All die Versprechen an mich selbst hatten sich gerade in Luft aufgelöst und meine Selbstsicherheit, von eben gerade auf den Ländereien, floss dahin. Ich hatte mich so gut gefühlt, als ich Jared endlich gesagt hatte, er soll mich doch in Ruhe lassen und Sirius endlich den Mund etwas gestopft hatte. Es war nicht annähernd einschüchternd, verglichen mit anderen, doch ich hatte mich gut dabei gefühlt und nun trat wieder die unsichere Fire nach vorne und verdrängte die mutige, die ehrliche, in den Hintergrund. Vorbei an unserem Gemeinschaftsraum hatte ich meinen Weg ganz klar verfehlt, doch der Slytherin führte mich ohne weiteres weiter. Vor einer Wand blieb er stehen und sah mich an. Ich riss mich endlich los und sah ihn verstört an. „Nochmal. Lestrage was soll der Scheiß?“, meinte ich diesmal weniger bissig als zuvor, doch war der Vorwurf in meiner Stimme gut zu hören. Es nervte mich einfach, dass all die Jungs das Gefühl hatten

mit mir machen zu können, wonach ihnen war, nur weil ich bisher meine Klappe nicht aufbekommen hatte. Wenn ich mir dieses Jahr eines schwören würde, dann dass ich endlich meine Qualitäten als eine Gryffindor bestätigen sollte. Es war meine Naivität, welche mich immer wieder in den Wahnsinn trieb. Eine Selbstverständlichkeit, die jeder von mir erwartete, die ich dann schlussendlich doch nicht erfüllen konnte, weil ich seit sechs Jahren nicht den Kriterien einer richtigen Löwin entsprach. „Das auf den Ländereien war mal eine ganz andere Darbietung von dir, Turner“, meinte der Slytherin zuversichtlich lächelnd und nahm mich wieder beider Hand. Grob entriss ich mich gleich wieder dem Griff und sah ihn wütend an. Was er wollte war mir schon klar, doch warum in irgendeinem gottverlassenen Gang, den sowieso niemand anders Besuchen würde, wenn er nicht gerade eine Astronomie Stunde hatte, was um diese Uhrzeit schwer zu bezweifeln war. Im Gang würde selbst, der schmutzigste aller Slytherins nichts anfangen, weil es einfach nur primitiv war, sodass keiner es jemals wagen würde überhaupt sich auf ein solches Niveau zu begeben. Da war ich mir sicher, dass Lestrage sich niemals auf eine solche Sache einlassen würde. „Wir sind nicht irgendwo...“, erklärte mir der Slytherin, als wäre ich irgendwie nicht ganz dicht und würde nicht verstehen, was er mir erzählte. Vor uns war eine Tür aufgetaucht und meine Verwunderung ließ sich keines Wegs in Grenzen halten.

Wortlos war er eingetreten und neugierig wie ich war, folgte ich ihm, ohne mir noch einmal genaueres zu überlegen. Ich hätte jetzt eigentlich von mir selbst enttäuscht sein müssen, doch meine geistige Absenz machte sich dadurch bemerkbar, dass mein Mund weit offen stand und mein Blick stumm durch den Raum glitt. Vom Raum der Wünsche hatte ich schon gehört, jedoch niemals gewusst wo dieser sich befand. Ein sanfter, dezenter, aber dennoch präsenter Duft durchströmte den ganzen, etwas abgedunkelten und kuschelig eingerichteten Raum. Eine Kindheitserinnerung stieg auf. Nasse Steine in der Sommerwärme und einen Hauch von feuchtem Farn. Den Geruch meiner letzten Reise mit den Eltern. Das Ziel war Nordamerika gewesen und wir hatten uns auf eine Wandertour durch Alaska gefreut – und uns danach auch in den Erinnerungen der tollen Zeit gebadet. Der Geruch holte gerade etwas zu viele Erinnerungen in mir hoch und ich biss mir schmerzhaft in die Lippen um mich vor Rabastan nicht als größten Volltrottel darzustellen. Er hatte sich zu mir umgedreht und seine hellen Augen starrten in meine dunklen, fast rehartigen. Ein Wimpernschlag verhalf mir dazu die Tränen und Erinnerungen an die letzten glücklichen Stunden mit meiner Familie für diesen Moment zu schlucken und zu vergessen was einmal war. „Und nun?“, krächzte ich und räusperte mich kurz darauf, um den Kloss im Hals verschwinden zu lassen – es half. Ein bezauberndes Lächeln setzte sich auf seinen Lippen ab und mir stockte dabei der Atem. Ich hatte über die Sommerferien vergessen wie schön und unerreichbar der Slytherin war, und doch stand ich alleine mit ihm in einem Raum. Gerade jetzt gab er mir das Gefühl perfekt und vollkommen zu sein; speziell, einzigartig und die eine. Er sagte nichts. Die Ruhe hatte sich klar fühlend über den Raum gelegt und ich fühlte mich wohl. Es war nichts mit der unwissenden Panik, die sich wenige Minuten zuvor in meinen Knochen festgesetzt hatte, da er mich wortlos und ohne Vorwarnung einfach mitgenommen hatte. Groß und voller Erstaunen lagen meine Augen in ihren Höhlen und warteten nur darauf endlich die Bestätigung in den hellen zu sehen. Ein kleines Zeichen, eine Reaktion, etwas das darauf deutete, dass auch sein Herz raste und diese Stille ihn verrückt machte. Die letzten Zentimeter waren überbrückt und seine Lippen lagen sanft auf den meinen. Seit wann hatte sich der Slytherin für mich interessiert. Seit wann hatte ich ihm klar gemacht, dass ich ihn überaus attraktiv fand, obwohl ich seine Art nicht mochte? Es war kein schlechter Kuss. Und er fühlte sich auch nicht allzu falsch an, doch mein Kopf erzählte mir anderes, als mein Gewissen. Einen Schritt zurück, und ich hatte mich von Rabastan entfernt. „Ich kann nicht... Wir kennen uns kaum und...“, setzte ich an, doch ich kam nicht weiter, denn wir vertieften uns ein weiteres mal in einem Kuss. Ich fühlte mich speziell. Akzeptiert. Es war eine andere Akzeptanz. Es war nicht die meiner Freunde, oder solcher Menschen die mich gut kannten. Es war eine, eines Fremden, der mir doch nah war und dem ich gerade wörtlich an den Lippen hing. Ich löste mich erneut. „Lest... Hör zu. Ich muss echt gehen“, meinte ich und senkte den Kopf. Der Kuss reichte mir. Ich kannte ihn nicht und das hatte ich mir geschworen, würde ich niemals machen. Nicht mit einem Halfremden. Ich fuhr mir durch die Haare und drehte mich um. Die Tür hatte sich zwar geschlossen, doch sie war keines Wegs verriegelt, oder sonst nicht begehbar. Es tat mir so leid, doch ich kannte ihn nicht und dieses Versprechen an mich selbst würde ich wohl oder übel halten müssen.

Ich hatte mich selbst enttäuscht. Ich hätte einfach bleiben müssen, mich küssen und verwöhnen lassen,

doch war meine Angst zu verlieren und nur ausgenutzt zu werden, zu groß um mich dem weiter hingeben zu lassen. Das Frühstück am nächsten Morgen mit den Jungs hatte sich anfangs wirklich als gut herausgestellt, doch mein Blick konnte den Slytherin des gestrigen Abends nicht einfangen. Er war nicht gekommen. Er hatte sich das ganze Frühstück über nicht blicken lassen. Wahrscheinlich hatte Lestrangle einfach kein Hunger, oder er stand allgemein am Sonntagmorgen nicht auf. Mich hatte der Hunger aus dem Bett getrieben und mich dazu veranlagt mit den Jungs, die den Tag auf dem Quidditchfeld verbringen wollten, Frühstück zu essen. Gestern hatte das Wetter vielleicht noch gestimmt, doch heute lud es nicht gerade dazu ein, auf den Ländereien die freien Stunden tot zu schlagen, sondern sich eher mit einem guten Buch an den warmen Kamin zu verziehen. Doch die Jungs hatten mich überredet auch nach draußen zu kommen. Meine Gedanken hingen, trotz seiner Abwesenheit, dem Slytherin von gestern nach. Warum er mich geküsst hatte, war mir noch immer nicht klar, und warum er unbedingt mich wollte, auch. Ich hatte nie einen Reiz für die Jungs dargestellt, so immerhin meine Meinung. Selten hatte man mich nach einem Date, geschweige denn für ein Rendezvous gefragt. Darum auch umso größer meine Überraschung, als er mich dann wirklich geküsst hatte, so wie ich es mir eben nicht vorgestellt hatte. Es wäre andererseits auch ignorant von mir gewesen, hätte ich den Kuss nicht angenommen. Wahrscheinlich hatte ich ihn enttäuscht, als ich ihn nicht weiter gehen lassen wollte – wozu ich klar mein Recht hatte.

Apathisch wurde ich von meinen Freunden durch die große Halle und darauf durch das Atrium gezogen, bis ich stehen blieb. Er hatte sich nicht vor dem Frühstück gedrückt, sondern eher vor der Begegnung mit mir, da eine andere Tusse gerade auf seinem Schoss saß. Ich hätte mir wirklich denken können, dass ich mir Lestrangle erst gar nicht hätte vorstellen sollen, denn dann wäre er nie gekommen und hätte mich wahrscheinlich auch nie wahrgenommen. Wahrscheinlich war es mein abrupter Stopp, oder mein Gesichtsausdruck, auf jeden Fall drehten sich meine Freunde zu mir um und folgten meinem Blick. Ein Ring aus Armen, verschlungen ineinander, zwei paar Beine, die man keinem von beiden zuordnen konnte – alles ein Klumpen, auf dem Brunnenrand. Mir wurde schlecht. Ich hätte kotzen können, doch die Wut hielt den Klumpen brav im Hals, sodass ich nicht einmal schreien konnte um Lestrangle irgendwie auf mich aufmerksam zu machen. „Fire, was soll der Mist. Komm schon...“, drängt James, der endlich auf seinen Besen wollte. Anscheinend hatte mein Blick doch nicht so viel verraten, worüber ich mich zurzeit ziemlich glücklich schätzen konnte. Moony und Pad schienen jedoch den Grund meiner Fassungslosigkeit erkannt zu haben und verstanden nicht warum, ich nun so austickte. Es war immerhin nur ein Slytherin. Die Knutscherei hatte aufgehört – welch eine Ironie. Es hätte durchaus auch weiter gehen können, doch der Slytherin und seine Zicke hatten anscheinend herausgefunden, dass eine Horde – fünf Leute – Gryffindor ihnen dabei zusah, wie sich gerade gegenseitig auf ziemlich enthaltsame Weise beglückten. Mein Atem war weg. Der Puls raste und ich hatte vergessen zu atmen. Ein erster Schock, da die Luft wegblieb wurde durch erneutes Einatmen dann besiegelt, doch ich wollte gehen; das nun ansehen zu müssen war zu viel und es schmerzte, vor allem nachdem Lestrangle eigentlich am Abend zuvor mich wollte. Doch ich versteifte mich erneut. Die Locken. Blond.

„Turner warte doch!“, rief die vertraute Stimme vom gestrigen Abend mir nach. Es hatte geschmerzt. Ich hatte mich hintergangen gefühlt, obwohl er mich nicht ins Bett bekommen hatte. Es war aber das Vertrauen, dass sich gestern aufgebaut hat. Es war die Geborgenheit, die ich am Tag zuvor gefühlt hatte; alles zerstört, durch einen einzigen Moment. Zerstört durch seine gierige Lust und seine unhaltbare Gier, alle Mädchen für sich zu gewinnen. Seine Schönheit vergeudet, um einen Wettbewerb, gegen Montague zu gewinnen und sich gegenseitig zu übertrumpfen. Die Tränen standen mir in den Augen. Er war mir schon durch das halbe Schloss gefolgt, immerhin bis in den fünften Stock. „Was?!“, wollte ich schreien, doch meine Stimme überschlug sich und kreischte ihn so in einer abrupten Drehung an. „Willst du mich nochmal versuchen zu verführen und dann am Tag darauf mit der Schlampe, Victory, verletzen?“ Es war doch einfach die reinste Tortur. Zuerst Montague, der mir immer wieder das Leben schwer machte, weil er einfach gut aussah und es eigentlich gar nicht verdient hätte. Immer die Arschlöcher sahen gut aus. Sirius war auch ein Arschloch was Frauen betraf, und er war einer der attraktivsten Männer der Schule. Es war zum Verzweifeln und er nervte mich nur. Ich war am Ende und ich fühlte, dass meine Knie gleich nachlassen würden. „Hau ab! Geh einfach...!“, meine Stimme erstarb und ich rutschte an der Wand hinunter. Der fünfte Stock war schon immer trostlos gewesen, doch jetzt, jetzt hatte er gerade keinen Reiz und war keine Hilfe, meine Traurigkeit wegzublasen.

Die gestrige Seifenblase hatte sich nicht noch einmal gebildet. Sie blieb verschollen. Sie würde sich wahrscheinlich nicht so schnell aufbauen. Freunde hatte ich zwar welche, doch wo waren sie? Auf dem Quidditchfeld. Trainieren. Sich wichtigeren Dingen widmen, als einer naiven Freundin, die glaubte sie sei einem daher gelaufenen Slytherin etwas wert. Der Schmerz war ja die eine Sache, doch die jetzt darauf folgende Einsamkeit, erschlug mich fast. Sie übermannte mich wie eine Welle, von unmessbarer Größe und würde mich untertauchen, ertrinken lassen. Ertrinken in Gefühlen, die ich nicht wollte und die ich versucht hatte zu vermeiden – Ergebnislos. Schritte. Sie hallten in den Gängen, unaufhörlich, als würden sie näher kommen. Die Tränen sie kullerten und ließen nicht nach. Nie endend suchten sie den Weg zu Boden. Vielleicht war die Anziehungskraft dazu bestimmt mich in die Tiefe zu ziehen. Mich daran zu hindern aufzustehen und neuen Mut zu fassen. Die Schritte verstummten, als sie am lautesten waren. Mein Blick hob sich und sah an der Gestalt vor mir hoch. Bekannt und doch völlig fremd stand die Person da. Fremd in der Situation, bekannt in der Seele.

Ein überraschend guter Kakao

Ich hätte durchaus mit meinen Gefühlen mehr als nur ein Teelöffel füllen können. Die vollen und salzigen Tränen kullerten einzeln meine Wange hinunter und hinterließen eine feuchte Spur. Die dunklen Haare, die mir im Gesicht klebten, verhalfen mir nicht gerade dazu, ein einigermaßen akzeptables Bild zu präsentieren. Der Blick gesenkt, strich meine Hand mehr als nur einmal über mein Gesicht um meine verweinten Augen davon abzuhalten, weiter Wasser zu vergeuden. Einen Außenseiter der Gesellschaft zu verkörpern, war meist mehr als nur schwer – selbst wenn Sirius, James, Remus und Peter zu den guten Freunden gehörten. Die Wand gab mir den Halt der mir zurzeit fehlte und den ich mehr als nur dringend brauchte. Die Augen geschlossen, versuchte ich zu vergessen wer ich war und warum ich überhaupt weinte. Sie lieferten sich doch mehr als nur ein Kampf um die Mädchen. Es galt nicht als Statussymbol mehr als nur eine Frau auf einmal zu haben, sondern es war nur dafür da, das eigene Ego weiter zu stärken und vorantreiben.

Die Beine vor mir schienen stehen zu bleiben. Es war eine Art Rebellion, als würde die Person mir gegenüber zeigen, dass sie nicht gehen würde, bis ich realisiert hätte, dass sie für mich hier ist und nicht irgendjemand anders. Gesehen wer es war, hatte ich zwar schon, doch mein Hirn brauchte in diesem Fall etwas länger um zu reagieren und dann festzustellen, wer denn hier vor mir stand. Es war jemand nettes, charmantes, aufmunterndes. Eine Person die man wirklich gerne als Freund sah und die einem auch schon in mancher Situation beigestanden hatte. Doch hätte ich wirklich nie erwartet, dass Sirius mir nachlaufen würde. Ich versuchte mich an einem Lächeln, das seinem Gesichtsausdruck nach zu urteilen, eher nach einer Grimasse aussah, als nach dem was ich versucht hatte. Ich fuhr mir durch meine dunklen Haare und stieß auf so manchen Knoten, sodass ich aufgab und mir einfach die Haare irgendwie, wild wie sie waren, hinter die Ohren klemmte. Der Pony zwar zu lang ragte mir ins Gesicht, doch dies störte mich nicht, denn ich kaute nur ungerne darauf.

Er hatte sich nun zu mir hinunter gebeugt und strich mir die letzte Strähne aus dem Gesicht. Er und Remus hatten meinen Blick bemerkt. Peter schien sich gar nicht dafür zu interessieren und James war ein Quidditchfanatiker, der nun mal kein Training ausließ. Aber er hatte in dieser Hinsicht auch ein Vorbild zu sein, denn er war immerhin der Kapitän. Sirius' Hand legte sich auf meine knubbeligen Knie und seine dunklen, schokoladenbraunen Augen sahen mich an. Es war tiefste Ehrlichkeit dahinter und klares Verständnis darin zu entdecken. Als ob, der hoch wohl geborene Marauder Pad etwas davon wusste. Er selbst gehörte doch normalerweise auch zu diesen Jungen, die die Mädchen reihenweise abservierte und sich dann gleich ein neues Opfer angelte. Wie konnte man nur so naiv sein und einem solchen jungen Mann in die Arme laufen? Jahre über hatte ich mir solches gefragt und nun hatte ich selbst einen solchen Fehler begangen. Ich hatte genau gewusst, dass Rabastan nicht der Beziehungstyp, sondern der Sammlertyp war. Es hätte doch durchschaubar sein müssen und doch hab ich mich an den Dornen einer schönen, unscheinbaren roten Rose in den Finger gestochen.

„Hey... Das vergeht schon wieder. Er ist eben ein Arsch“, meinte Sirius lächelnd. Es war keines dieser Ich-lächle-weil-es-cool-aussieht-Lächeln, sondern ein ehrliches, das sogar Grübchen in seinen Wangen hervorrief. Nur selten zeigte er jenes und wenn, dann nur seinen engsten Freunden, den Maraudern. Ich hatte es auch schon ein paar wenige Male sehen dürfen, doch war ich hier ganz alleine und er schenkte es nur mir. Nun verstand ich wie man einem solchen Jungen in die Arme laufen konnte und versuchte Schutz zu finden. Sie umwickelten einen geradezu und erhofften sich, dass wir dumm genug waren darauf hineinzufallen. Und dem war sogar auch so, also dürften wir uns hinterher erst gar nicht beschweren. „Ich weiß, aber ich dachte immer Lestrage ist anders. Er hatte so einen anderen Eindruck als du gemacht“, meinte ich leise lächelnd und wischte mir nun die letzte versiegte Träne von der Wange. Der junge Black setzte sich neben mich, sodass ich meinen Kopf auf seiner Schulter anlehnen konnte. Es war ein angenehmes Gefühl zu wissen, dass jemand für einen da ist – auch wenn es Sirius ist. Perlen gegenüber die er nur in sein Bett bekommen wollte war er wirklich ein unausstehlicher Mensch, doch als Freund konnte man ihn für alles gewinnen und, sich in dieser Hinsicht durchaus glücklich schätzen, dass er für einen da war. Er hat das größte Herz, das ich je gesehen hatte. Seine Freundlichkeit, den Menschen gegenüber die er mag, ist nie, bis selten geheuchelt.

„Mal so ein Tipp. Ich bin auch eher das Arschloch – verstehe mich nicht falsch. Aber so wie er dich angesehen hat, schien er es dann doch zu bereuen. Was hast du mit ihm gemacht?“, fragte nun Sirius und strich über meinen Oberschenkel, der von einer zarten Strumpfhose gedeckt wurde, da der Rock zurück gerutscht war. Ich wusste nicht was ich ihm erzählen sollte. Er war immerhin mein bester Freund – oder etwas in dieser Art. Er dürfte also die Wahrheit erzählen und ruhig auch wissen, dass selbst ich meine Eskapaden hatte. Ich erzählte ihm die Geschichte vom Abend zuvor im Raum der Wünsche und was Rabastan zu mir gesagt, dass ich aber abgelehnt hatte. Wahrscheinlich bekam er nie eine Abfuhr und war dadurch so interessiert an mir. Aber was brachte es einem eine Jungfrau zu haben, sie dann zu etwas bewegen, dass sie nicht wollte, sodass man sie hinterher wieder wegwarf? Ich selbst hatte auf jeden Fall nichts davon, also erwies ich keinem der Jungs nicht aus Liebe diesen Dienst. Nicht einmal meinem besten Freund. Er lächelte mich an. „Du hast ihm das entzogen wonach er sich gesehnt hatte. Ihm war nach Sex und nun konnte er das nicht ausleben und das Verlangen nach dir hast du jetzt auch gesteigert“, meinte Sirius fachmännisch und kratzte sich am Hinterkopf. Er hatte es geschafft mich zum Lachen zu bringen. Er war eine Frohnatur und somit das perfekte Ergänzungsstück für meine Wenigkeit. Ein leichter Schlag in die Seite, ließ ihn dann doch wieder verstummen und dann saßen wir noch eine ganze Weile so im Gang. Mir wurde mit der Zeit immer kälter, sodass ich mich immer mehr an ihn heran kuschelte und er schließlich den Arm um mich legte, damit ich nicht fror.

Arm in Arm stiegen wir durch das Porträtloch der fetten Dame, und alle Köpfe der Löwen drehten sich nach uns um. Ich musste schmunzeln. Was nicht alles angenommen wurde, ging man mit seinem besten Freund Arm in Arm durch den Gemeinschaftsraum. Die üblichen Sessel am Kamin waren schon durch die restlichen Marauder reserviert worden, die das Training gut überstanden hatten. „Ah ja. Nur weil LeStrange sie jetzt nicht bekommen hat, hast du sie, oder wie?“, fragte James und lachte seinen besten Freund an. Ich zog skeptisch eine Augenbraue in die Höhe und lachte dann doch. Man konnte solchen Menschen einfach nicht böse sein, waren sie doch diejenigen die einem am nächsten standen und mit einem durch dick und dünn gingen. „Potter ich bezweifle, dass Fire sich so leicht von einem ‚Marauder‘, oder wie ihr euch nennt, rumkriegen lässt“, meinte Lily Evans. Dass diese sich nun einmischte, überraschte mich dann doch etwas. Sie war sonst immer ziemlich kalt zu mir, und wünschte mir ganz schlicht und einfach jeden Abend Gute Nacht, aber viel mehr als diese Worte hatten wir beiden, während unserer Schulkarriere nicht gewechselt. „Lily. Du und ich, nächstes Hogsmeadwochenende, ein Date?“, fragte der junge Potter schelmisch lächelnd. Die rothaarige Löwin winkte nur ab und verdrehte die Augen. Ich wurde von ihr mit in den Schlafsaal genommen. Dort streckte sie mir eine Tasse warmen Kakao in die Hand und setzte sich auf ihr Bett, nachdem ich mich auf meines gesetzt hatte.

„Was war das vorhin im Atrium zwischen dir und LeStrange? Lläuft da was?“, fragte Lily nun schließlich und sah mich mit ihren hellgrünen Augen an. Sie waren zwar schön, doch gerade schienen sie sich mehr als nur ein bisschen in meine Gedanken einzudringen. Ich seufzte und sah sie mit einem Blick an der etwas nach einem ‚ernsthaft?‘ aussah. Sie nickte langsam und ich nahm einen großen Schluck des warmen Kakao. Es tat gut, denn er wärmte langsam und wohligh meinen Körper von innen. Seidig glatt schien er meine Kehle hinunter zu rinnen und dort unten wie ein Feuerwerk meine ganzen Funktionen wieder auf Trab zu bringen. Nach diesem genossenen Schluck sah ich sie an. „Nichts. Er hatte mich gestern Abend verführen wollen. Außer einem Kuss war nichts gewesen. Als ich ihn dann mit Puddlemere erwischt hatte, schien es mich dann doch etwas mehr als gewollt zu verletzen“, meinte ich gelassen. Es hatte gut getan, dass ich mich zuvor schon mit Sirius darüber ausgelassen hatte, denn dieser hatte weitaus mehr Rechte in mein Inneres sehen zu dürfen. Lily war einfach eine übertriebene Einser-Schülerin die nichts besser zu tun hatte, als ihre Mitschülerinnen auszufragen, weil es ihr nicht passte, wenn diese mit den Maraudern herum hingen. „Übrigens Danke für den Kakao, aber kann ich wieder zu meinen Freunden?“, fragte ich etwas zu direkt. Sie schien sich persönlich angegriffen zu fühlen, doch lieber war ich direkt, als über hundert Ecken zu fragen. Eigentlich wusste sie von mir, dass ich selten ganz so direkt war, aber ich war ziemlich genervt darüber, dass man mich mehr als nur einmal über Rabastan ausgefragt hatte. James würde es nur nicht tun, weil Sirius es schon getan hatte und weil er es jetzt sowieso seinen Freunden erzählte. Lily und ich waren nicht einmal so miteinander befreundet, dass sie es zu interessieren hatte, was im Atrium lief. Aber wieso war sie überhaupt anwesend gewesen? Es waren

doch nur die beiden Knutschenden, die Marauder und ich dort gewesen. „Was hast du dort eigentlich gemacht? Dich treibt es normalerweise nicht freiwillig zum Quidditchfeld“, meinte ich gelassen und leerte die Tasse. Eines musste man ihr lassen, sie machte sehr guten Kakao und dieser würde ich liebend gerne wieder mal genießen. Vielleicht war die junge Evans gar nicht so verklemmt, wie sie sich gab. „Lassen wir das. Ich... Ich war euch einfach gefolgt. Ich wollte euch beim Quidditch zusehen“, gab Lily zu, und wurde leicht rosa. Selbst wenn sie gelogen hätte, wäre mir der rosafarbige Ton aufgefallen. Sie gehörte zu dieser Kategorie, die auf keinen Fall irgendwie lügen konnte, denn sie verriet sich. Keines der Mädchen im Schlafsaal konnte lügen, und wir waren zu fünft. Ich hatte sie ungläubig angesehen, mich für den Kakao bedankt und dann aufgestanden, damit ich zurück in den Gemeinschaftsraum konnte. James würde wahrscheinlich nicht so erfreut darüber sein, dass sein Treiber und seine Ersatzjägerin nicht am Training teilgenommen haben.

„Was wollte Evans von dir? Wie sie mich endlich rumkriegt?“, zwinkerte James und sah mich lächelnd an. Anscheinend hatte Pad schon ausreichend erzählt. „Du machst dich langsam lächerlich ‚Potter‘“, grinste ich und sprach seinen Name genauso aus, wie Lily es tat. Als würde sie ihn spucken, als ob er der letzte Dreck wäre. Nach wenigen Sekunden, hatte ich mich jedoch nicht genug unter Kontrolle um weiter den Schein bewahren zu können, also fing ich laut an zu lachen und die anderen stimmten ein. Ich hoffte einfach nur, dass Lily mir nicht in den Gemeinschaftsraum gefolgt war, denn sonst hätte ich ziemliche Probleme mit ihr. Das was wir beiden gerade hatten, schien mir ganz okay und ich wollte nicht, dass sich solches dann ändert, nur weil ich über sie hergezogen bin. Aber wenn man seine Freunde nun mal bei den berühmt berüchtigten Maraudern sucht, dann ist man anderswo, selten gern gesehen. Entweder sind die Mädchen auf einen wütend, weil ich mit Sirius abhänge und ein anderes Mal die vernünftigen Mädels aus dem Schlafsaal, weil sie meinen, dass es meinem Ruf schaden würde. Klar schadet es einem mit den Unruhestiftern herum zu hängen, doch tat ich lieber dies, als keine Freunde zu haben und alleine dazustehen. Das zwischen Evans und mir war durchaus speziell, aber akzeptabel. „Aber du und Evans werdet doch keine Freunde, oder?“, fragte nun Sirius sicherheitshalber. Dieser handelte sich von Remus einen Seitenhieb und allgemeines Gelächter der Rumtreiber. „Um ganz ehrlich zu sein? Glaub eher nicht. Wir sind grundverschieden...“, lächelte ich. Bis auf eine Eigenschaft. Wir waren beide Still und eher die Beobachter der Szene, wobei Lily sich gerne mal gut in Szene setzte.

Bald würde das erste Spiel der Quidditchsaison sein. Wie immer eröffneten die beiden verfeindeten Häuser die Saison. Gryffindor gegen Slytherin. Jedes Jahr erinnerte dieses Spiel an die große Schlacht von Sparta. Griechische Mythologie war dagegen sogar eher nichts, denn so wie die Spieler der Mannschaften miteinander umgingen, könnte man so ziemlich alles daraus machen. Die Hoffnung nicht mitspielen zu müssen würde sich sicher bald in Luft auflösen, denn die Löwen trainierten vor dem ersten Spiel immer so, als ob das große Spiel schon wäre. Verletzte waren da schon vorprogrammiert und so würde ich vielleicht auch spielen. Aber die Hoffnung stirbt bekanntlich zuletzt und ich hoffte wirklich darauf, denn ich war seit über einem Jahr nicht mehr auf dem Besen gesessen. Immerhin hatte mich James nie gebraucht also war ich darauf auch nicht mehr in den Trainingseinheiten erschienen. Jäger verletzten sich nur selten und ich hatte dem Marauder auch klar gesagt, dass ich nicht fest ins Team wollte, da es sonst hieß, dass nur Freunde seinerseits es ins Team schafften. Es gab genug andere talentierte Mädchen und Jungen die diesen Job für mich übernehmen konnte. Aber ich würde es sehen. „Ach ja. Fire... Stiller ist aus dem Team raus. Sie wechselt die Schule“, meinte James, als ob er meine Gedanken gelesen hätte. Ich sah ihn ungläubig an. Das konnte doch nicht wahr sein... „Aber nicht wirklich...“, seufzte ich und lehnte mich zurück. Ich würde mich in Zukunft wirklich von ihm fernhalten, oder nie mehr an irgendein Training, oder Probetraining erscheinen.

Schlangenspäße

In den roten Umhängen wirkten wir authentischer. Unser ganzes Image war aufge bessert worden und die goldenen Namen, die auf unseren Rücken prangten, rundeten das Ganze ab. Mir standen die Haare zu Berge, meine Knie schlotterten und das einzige was ich sah, waren die goldenen Namen Potter und Black. Ich hätte James prügeln sollen, als er nach dem Probetraining gemeint hatte, dass ich nun im Team sei und das bis EndederSaison. Das würde schlecht enden, das wusste ich. Wahrscheinlich hätte ich vor drei Wochen im Gemeinschaftsraum sagen sollen, dass ich einfach immer ein Schiss in der Hose hatte, wenn es darum ging auf einen Besen zu steigen. Vielleicht sollte ich es nicht schlecht machen, doch ich war mir gerade nicht sicher, ob es wirklich gut war, wenn ich in die "Schlacht" gegen die Schlangen zog. Natürlich waren wieder die Gerüchte kursiert, ich hätte es nur ins Team geschafft, weil ich mit den Maraudern befreundet war, oder weil ich mit Potter geschlafen hätte. Auf letztere Idee würde ich alleine schon wegen Lily nicht kommen; die würde mir den Kopf abreißen, weil alle Mädchen im Schlafsaal von ihrer geheimen Schwärmerei Bescheid wussten.

Den Besen in der rechten Hand, die Zähne, die meine Lippen abkauten und meine linke Hand, die unaufhörlich am Ende meines Zopfes spielte, machten mich auch nicht gerade ruhiger. Die lange Zeit in der Schleuse hatte mich schon immer wahnsinnig gemacht. Was mich jedoch am meisten beunruhigte war nicht die Höhe, oder die Gerüchte; sondern die Tatsache, dass Montague und Lestrangle beide im Team waren. Um Lestrangle musste ich mir da nicht ganz so arg Sorgen machen, denn er würde mir primär Klatscher um die Ohren knallen. Mit Montague würde ich jedoch in kurzen Augenblicken Schulter an Schulter um den Quaffel kämpfen müssen. Was mir ebenfalls nicht geheuer war, war die Tatsache, dass allgemein bekannt ist, dass der ältere Slytherin eigentlich nie fair spielt.

Das Tor zum Feld ging auf und das grelle Licht blendete mich für einige Sekunden. James und Sirius stiegen auf ihre Besen und ich tat es ihnen gleich, wenn auch taub und gedanklich abgelenkt. Wir flogen aufs Feld und ergänzten den Kreis, den die Slytherin angefangen hatten. Dampf und aus weiter Ferne - so kam es mir vor - hörte ich meinen Namen und die Position auf der ich heute spielen würde. Den Spruch danach hörte ich noch weniger, da das Rauschen in meinen Ohren immer lauter wurde. Aber es war besser so, denn sonst hätte ich mich noch Ewigkeiten nach Spielbeginn, oder vielleicht Spielende darüber aufgeregt und hätte nicht konzentriert spielen können. Madame Hooch war aufs Spielfeld gekommen und hatte der Ballkiste einen ordentlichen Tritt verpasst. Sie bewegte sich für kurze Zeit etwas heftiger. Die Quidditchlehrerin sah einen nach dem anderen in die Augen. Sie verlangte ein faires Spiel. Wie gut machbar das sein würde, war allen klar - wohl gar nicht.

Die Hände an meinem Besenstiel fingen an zu zittern und den Zopf, der zu meiner Rechten war, würde ich auch bald nicht mehr wahrnehmen. Ich klemmte die Schenkel stärker an den Besen und versuchte mich auf die Ballkiste zu konzentrieren, die demnächst aufgehen würde. Ich wollte allen Schülern beweisen, dass James mich nicht grundlos in die Quidditchmannschaft aufgenommen hatte. Andererseits wollte ich erst gar nicht fest in der Mannschaft sein, sondern einfach nur auf der Tribüne stehen und mit Peter und Remus, die anderen beiden Maraudern anfeuern. Der Pfiff quälte meine Ohren und wie gelähmt flog ich auf die Mitte zu, um den Quaffel zu fangen. Erst nachdem ich das rote Leder in meinen Händen hielt, wurde mir klar, dass ich jetzt auf dem schnellsten Weg zum Tor fliegen musste. Der Besen war unterwegs zu den Ringen mit einem grünen Punkt davor, doch meine Gedanken hatte ich bei dem Kreis gelassen. Irgendwie wurde mein Jagdinstinkt geweckt und ich flog einfach gerade aus auf das zu, was wichtig war. Zu meiner Rechten wurde ich gerammt und ich sah Jared Montague geradewegs in sein hämisch grinsendes Gesicht. „Vergiss es!“, zischte ich hörbar durch den Wind und mein Blick richtete sich nach vorne. Ich würde es der miesen Schlange keines Falls gönnen. Auch wenn er schön war und wir einen kurzen, intimen Moment im Zug hatten – das war es nicht wert.

Zu meiner Linken wurde ich ebenfalls ein weiteres Mal gerammt und ich sah einer dunkelhaarigen Slytherin in die Augen. Sie hatten es heute wohl alle auf mich abgesehen. Das dachte ich zumindest, bis mir

klar wurde, dass ich den Quaffel hatte. Sirius flog genau unter mir. Ich rammte Montague und ließ das rote Leder fallen. Die Slytherin schaute mich etwas perplex an, bis sie begriff, dass unter mir ein weiterer Mitspieler war. Ich richtete mich auf und im letzten Moment sah ich ein schwarzes Leder auf mich zu fliegen. Ich duckte mich gerade noch. Als ich mich wieder aufgerichtet hatte sah ich das hämische Grinsen Lestranges. Ich sah ihn abschätzig an und flog zu Sirius um ihn weiter zu unterstützen. Ich flog über ihm mit. Er ließ den Quaffel ebenfalls fallen kickte aber noch hinein, sodass er nach oben flog und ich ihn fangen konnte. Ich warf ihn mir in die Höhe, wie Volleyballspieler oder Tennisspieler das taten und kickte dann mit voller Kraft darauf und traf den linken Ring. Perplex sah mich der Slytherinhüter an. Ich zuckte mit den Schultern und schenkte ihm ein Lächeln.

Quidditch war vielleicht doch mein Sport, denn ich kam aus mir heraus, wie an keinem Nachmittag mit den Maraudern. Es war das Gefühl zu leben, jemand zu sein, dass ich beim Quidditch verspürte. Das Wissen, dass auch ich ein Mensch war. Vielleicht würde ja mir durch das Sport treiben mehr Respekt beigezogen werden, und vielleicht wäre ich dann auch nicht mehr Luft. Viele an dieser Schule kannten mich nicht einmal. Es gäbe nur die wenigsten die um mich trauern würden, täten sie wissen, dass ich nicht mehr unter ihnen weile. Für mich war das ja prinzipiell nicht weiter schlimm, denn ich hatte meine wenigen, engen Freunde, auf die ich zählen konnte. Ich brauchte keine ganze Schule die um mich weinte. Ich war schließlich kein weiblicher Sirius Black.

Die Slytherin starteten wieder einen Angriff und ich rückte mich in Position. Ich würde den Quaffel abfangen. Diesmal flog eine blonde – mir unbekannte – Slytherin auf mich zu. Zu ihrer Linken der schöne Montague und zu ihrer Rechten die dunkelhaarige, die mich zuvor bedrängt hatte. Sie kamen zu dritt, um so ein Rammen der Gegner zu verhindern. Wir Löwen wussten aber auch anders weiter. Wir waren nicht darauf angewiesen, dass die Schultern der Gegner frei waren. Ein Klatscher flog ganz eng an meinem linken Ohr vorbei und traf das Mädchen, das Geleitschutz hätte bieten sollen. Etwas perplex hatte sie die Arme ausgeweitet, den Klatscher aufgefangen und hing nun ohne Besen in der Luft. Meiner Kehle entrang ein Lachen und ich musste mich kurze Zeit selbst daran hindern, nicht weiter zu lachen und somit das Spiel zu vergessen. Hier galt es etwas zu gewinnen, den Leuten zu zeigen, wozu man fähig war. Montague blickte etwas überrascht zu seiner verlorenen Mitspielerin und diejenige mit dem Quaffel hatte es nicht einmal mitbekommen, dass ihr Geleitschutz von dannen gerutscht war.

Ein Gewitter zog auf, aber das war nicht weiter schlimm. Solange kein Blitz in Reichweite einschlug, wurde das Spiel auch nicht beendet. Es gab ja bezüglich dem Wetter keine Spielregeln. Man spielte einfach, solange das Wetter es zuließ und solange keine Spieler ernsthaft verletzt wurden, wobei oft auch weiter gespielt wurde, wenn Mitspieler zu Boden fielen. Den Quaffel hatte Sirius und er spielte mit James auf die Ringe zu. Wann würde unsere Sucherin endlich den Schnatz finden? Irgendwie hatten wir erst 10 Punkte gemacht, doch mir kam es so vor, als hätten wir schon eine halbe Ewigkeit Quidditch gespielt. Der Punkt ging verloren, da Sirius ziemlich hart von einem Klatscher an der linken Seite getroffen wurde. Der Arm nicht gebrochen, doch der Quaffel war gefallen und unten hatte Montague ihn aufgefangen.

Dieser arrogante Schönling hielt viel zu viel von sich und ich drückte meinen Oberkörper näher an meinen Besen und beschleunigte meinen Flug zum Slytherin. Ich würde den Quaffel bekommen – koste es was es wolle. Ein stechender Schmerz in meiner linken Schulter. Ich hatte den Slytherinspieler gerammt. Montagues Schulterknochen hatte sich in meinen Oberkörper gedrückt und genau dort den Lähmpunkt getroffen, aber ich ließ mich nicht davon beirren. Dieses überhebliche Arschloch würde dafür bezahlen. Dafür bezahlen, dass er gegen mich Quidditch spielte? Wofür bezahlen, wusste ich nicht mehr, aber das war mir auch reichlich egal. Ich drängte ihn immer mehr nach links und versuchte ihn so gegen eine der Tribünen zu drücken. Ja, das würde schmerzhaft für ihn werden, aber bekanntlich spielten die Schlangen nicht fair und ich spielte zurzeit noch fair. Rammen war erlaubt. Bedrohlich kamen wir den gelb schwarzen Tribünen näher und es würde nicht mehr viel fehlen um Jared daran zu zerfetzen. Aber so weit kam es gar nicht.

Nachdem der schwarze Ball an mir vorbei geflogen war und ich mir keine Sorgen mehr machen musste, hatte ich weiter auf Montague eingedrückt, doch in genau dem Moment kam noch einmal ein breit gebauter

junger Mann und durch den kurzen Augenblick Unachtsamkeit meinerseits, ließ den Slytherin zu meiner linken an Kraft gewinnen und so steckte ich zwischen den beiden breiten Schultern Montagues und Lestranges fest. „Verpiss dich LeStrange! Flieg dem schwarzen Bällchen nach“, schrie ich und zappelte. Die beiden drückten so stark, dass ich glaubte meine Schultern würden gleich brechen. LeStrange nickte, ließ dann tatsächlich ab, aber als ich ihm ins Gesicht sah, fiel mir sein hämisches Grinsen auf. Er ließ zwar ab, aber seine Hand umfasste meinen Arm und zog mich mit. Mit Besen kein Problem, aber dieser wurde von Montague festgehalten und so zog mich der eine Slytherin langsam aber sicher vom Besen. „Hör auf! HÖR AUF!“, schrie ich verzweifelt, denn der Boden war weiter weg, als ich es zuvor gedacht hatte. LeStrange dachte nicht einmal im Traum daran und als ich anfing zu zappeln, wurde sein Griff nur fester und am Ende hing ich mit meinem Oberarm an seiner Hand. Mein Besen, der nun herrenlos war, krachte unten in den Sandstreifen des Stadions und ich zappelte weiter. „Wenn du weiter zappelst, kann ich dich nicht mehr festhalten“, sagte er hämisch grinsend und er spielte seine Farce weiter, obwohl Madame Hooch schon mehrmals ihre Trillerpfeife überlastet hatte und das ganze Publikum buhte.

Das letzte was ich sah, war die Geste von Hooch, LeStrange solle mich doch loslassen und dann flog ich. Wie stark ich aufprallte, ob überhaupt der Boden mein nächster Ort war, wusste ich nicht, denn ich war aus Angst vor dem Fall und dem Aufprall in Ohnmacht gefallen und so war mir alles Weitere ein Rätsel. Nur gedämpft waren die Schreie der Empörung und des Sieges der Schlangen an mich gedungen, das man endlich die Halbblüter zur Rechenschaft gezogen hatte – oder was auch immer.

Ich zog meine Augenbrauen zusammen und leise Stimmen drangen an mein Ohr und ich wollte erst gar nicht die Augen aufmachen, sondern einfach weiter in den weichen Laken liegen und den stechenden Schmerz in meinem Brustkorb und meinem rechten Arm vergessen. „Fire mach die Augen auf, wir wissen das du wach bist.“ Charmant wie immer der Mädchenschwarm des Schlosses. „Charmant Padfoot“, sagte Remus und in seiner Stimme schwang der Tadel unüberhörbar mit. Ich öffnete meine Augen und das erste was ich tat, war zu lächeln. Die ganze Mannschaft stand um mein Bett und noch einige Freunde. „Hey Leute“, krächzte ich, doch das müde Lächeln auf meinen Lippen erlosch nicht. Dieser Moment machte mich so glücklich. Klar, es war eine Bestätigung für mein Ego, dass sich nicht niemand um mich kümmerte, sondern dass es Leute gab, die sich um mich sorgten. Großteile der hier versammelten waren Leute aus der Quidditchmannschaft und doch war es schön zu sehen, dass alle gekommen waren. Oder vielleicht wollten sie sich einfach keine neue Jägerin suchen. „Und wie ist das Spiel ausgegangen?“ „LeStrange musste raus und ist gesperrt für die restliche Saison und Montague musste auch raus, ist aber nicht gesperrt. Ein Treiber und ein Jäger weniger... Wir haben gewonnen“, grinste James mir entgegen und sah mich freudig an.

Das weiche Bettlaken bis zum Kinn hochgezogen sah ich nacheinander in die bekannten Gesichter der vier Jungs, die immer noch in den Spielerumhängen, oder in ihrer Fankleidung im Krankenflügel saßen. Mittlerweile hatte ich erfahren, dass Madame Hooch mich verlangsamt hatte und ich somit nur eine Rückenprellung und eine Oberarmfraktur vom Spiel mitgetragen hatte. Besser wäre es gewesen selbst vom Spielfeld zu gehen, aber mit dem konnte ich leben. Madame Pomfrey jagte meine letzten vier Besucher raus und ich starrte an die hohe Decke, die immer wieder in konkaven Ornamenten verschwand. Ich hatte wirklich Glück solche Freunde zu besitzen, ein solches Leben führen zu können und nach meinem Faux-Pas immer noch im Quidditchteam zu sein, denn im Nachhinein, hatte mir das Spiel, soweit ich es in Erinnerung hatte wirklich Spaß gemacht. Der Besen, der Wind, das Leder der Bälle, das Zusammenspiel aus allem – einfach perfekt.